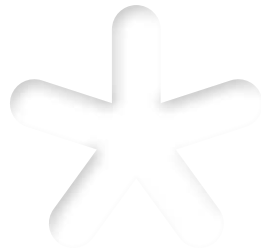


DIY



D O I T Y O U R S E L F
S T A D T A N L E I T U N G



DO IT YOURSELF STADTANLEITUNG

MEDIENINHABER UND HERAUSGEBER

Magistrat der Stadt Wien
Magistratsabteilung 25 - Stadterneuerung und Prüfstelle für Wohnhäuser
20., Maria-Restituta-Platz 1

IDEE • KONZEPT • REDAKTION

Gebietsbetreuung Stadterneuerung im 6., 14. und 15. Bezirk
15., Sechshauser Straße 23
DI Daniel Dutkowski und DI Markus Steinbichler

GRAFISCHE GESTALTUNG

DI Daniel Dutkowski

Druck

die2gstelle.at

2. aktualisierte Auflage
Wien, September 2016



wien.
unser zuhause.
Geschäftsgruppe Wohnen, Wohnbau & Stadterneuerung



Dr. Michael Ludwig

LIEBE WIENERINNEN & WIENER!

Wiener Wohnbaustadtrat



Auch 2016 konnte sich Wien in der „Mercer-Studie“ weltweit an die Spitze aller 230 verglichenen Metropolen setzen. Und dies bereits zum siebten Mal in Folge! Dieses hervorragende Zeugnis, das unserer Stadt ausgestellt wird, zeigt, dass sich die Menschen in Wien sehr wohl fühlen und das Leben hier besonders schätzen. Das ist auch ein Verdienst der Gebietsbetreuungen Stadterneuerung, die seit mehr als 40 Jahren wichtige Partner der in Wien praktizierten Sanften Stadterneuerung sind. Sanfte Stadterneuerung heißt, sanierungsbedürftige Viertel behutsam und unter Einbindung der ansässigen Bevölkerung aufzuwerten.

Die GB* sind derzeit wienweit an 17 Standorten tätig. Sie sind mitten in den Stadtteilen aktiv, setzen unterschiedlichste Projekte auf lokaler Ebene um und ermutigen Bewohnerinnen und Bewohner, sich mit Ideen einzubringen, selbst Initiative zu ergreifen und damit an den Entwicklungen eines lebenswerten Viertels teilzuhaben.

Die nun in zweiter und aktualisierter Auflage vorliegende Broschüre zeigt erneut eine Bandbreite an Möglichkeiten, wie einzelne und meist leicht umzusetzende Maßnahmen das Wohnumfeld positiv beeinflussen können. Die „Do-It-Yourself“-Anleitungen regen dazu an, sich mit dem öffentlichen Raum in der Wohnumgebung auseinanderzusetzen, ihn zu nutzen und mitzugestalten.

Die weitere Steigerung der Wohnzufriedenheit im eigenen Grätzel ist und bleibt unser erklärtes Ziel. Denn Lebens- und Wohnqualität gehen Hand in Hand und damit gehört Stadterneuerung, die auch sich ändernden gesellschaftlichen Rahmenbedingungen unterworfen ist, auch in Zukunft zu den wichtigen Aufgaben der Stadt.

Heute stellen wir die Weichen für das Wien von morgen. Und wir laden die Wienerinnen und Wiener ein, sich daran zu beteiligen und diesen Weg gemeinsam mit uns zu beschreiten. Ich wünsche Ihnen bei der Lektüre viele interessante Anregungen und Ideen.

Ihr

*Dr. Michael Ludwig
Wiener Wohnbaustadtrat*



DI Daniel Dutkowski

HALLO NACHBARSCHAFT!

GB*6/14/15

DI Markus Steinbichler



Die Stadt Wien wird seit Jahren unter die lebenswertesten Städte weltweit gewählt. Dafür sind zahlreiche Faktoren ausschlaggebend, wie z.B. Gesundheits-, Bildungs- und Verkehrsangebote sowie andere öffentliche Dienst- und Serviceleistungen. Zu letzterem zählen auch die Gebietsbetreuungen Stadterneuerung (GB*) und ihr kostenloses Angebot.

Unsere Stadt wird jedoch nicht nur von Planungsabteilungen, Magistratischen Dienststellen und Co. gestaltet, sondern auch von uns selbst, den Stadtbewohnerinnen und Stadtbewohnern. Gemeinsam tragen wir jeden Tag aufs neue zur Stadtentwicklung und -erneuerung bei. Die Art und Weise unseres täglichen Handelns prägt unsere Stadt, ihren Charakter und ihr Image. Denn erst wenn wir rausgehen, unsere Lieblingsorte aufsuchen, uns hinsetzen und sie bespielen oder – schlicht gesagt – sie nutzen, gewinnen diese an Bedeutung. Die Stadterneuerung setzt hier Impulse, indem sie BewohnerInnen ermutigt, sich einzubringen und Initiative zu ergreifen. Die Stadt (er)leben muss jedoch jede/r selbst.

So hat ein kleines Bankerl oder ein Nachbarschaftsgarten vor der Haustür das Potential zu einem Treffpunkt in der Nachbarschaft zu werden. Und ein Gassenfest schafft Raum für unerwartete Begegnungen und nachbarschaftlichen Austausch. Solche und ähnliche Projekte bringen verdeckte Qualitäten unserer Stadt zum Vorschein und entwickeln diese weiter.

Die Do-It-Yourself-Stadtleitung der GB*6/14/15 ist Anregung, Hilfestellung und Inspiration für „StadtmacherInnen“, um das Potential unserer Stadt gemeinsam zu entfalten.

Viel Spaß beim Lesen, Entdecken und Tun!

1

EINLEITUNG ↗ 11

3

GLOSSAR ↗ 83

2

STADTANLEITUNGEN ↗ 19

BEGEGNUNGORT STRASSE ↗ 22

GARTELN UMS ECK ↗ 24

ICH MACHE MIR DIE WELT WIE SIE MIR GEFÄLLT? ↗ 26

GARTENHOCKER ↗ 28

KREATIVE RÄUME WIEN ↗ 30

LEERSTANDSSUCHE ↗ 34

LUFTTANKSTELLE ↗ 36

DIY – WOHNRAUM SELBER MACHEN?! ↗ 38

MAUERKUNST ↗ 40

NACHBARSCHAFTSGARTEN ↗ 44

NACHBARSCHAFTSINITIATIVEN ↗ 46

OFFENES AUSLAGENREGAL ↗ 48

OPEN AIR ↗ 50

PARKLETS ↗ 54

RADABSTELLANLAGEN ↗ 56

SCHANIGARTELN ↗ 58

VOM NACHHALTIGEN UMGANG MIT RESSOURCEN ↗ 60

STADTNATUR ↗ 64

STADTTEILPARTNERSCHAFT ↗ 66

TEMPORÄRE PAUSENBANK ↗ 68

URLAUB AUF DER BRACHE ↗ 70

VIENNA PARA-SITE 2.0 (VIPS!) ↗ 74

ZWISCHENNUTZUNG ↗ 76

ZWISCHENNUTZUNGSRECHT ↗ 78

MEET AND GREET IM ÖFFENTLICHEN RAUM ↗ 80



DO IT YOURSELF

englisch, auch: D.I.Y., DIY



BEDEUTUNG

- 1 Mach es selbst!
- 2 Schlagwort für die selbstständige Ausführung handwerklicher Arbeiten, d. h. ohne Inanspruchnahme von Handwerkern

1

EINLEITUNG

**EIN BÜRGERSTEIG IN EINER
GROSSSTADT IST, FÜR SICH
GENOMMEN, EIN LEERER BEGRIFF.
ERST IM ZUSAMMENHANG MIT
ANGRENZENDEN GEBÄUDEN
UND MIT DEREN NUTZUNG
ODER ERST IN VERBINDUNG
MIT DER BENUTZUNG ANDERER
BÜRGERSTEIGE IN DER NÄHE
GEWINNT ER BEDEUTUNG [...] DIE
STRASSEN UND BÜRGERSTEIGE
SIND DIE WICHTIGSTEN ORTE
EINER STADT, SIND IHRE
LEBENSKRÄFTIGSTEN ORGANE.
[...] WENN DIE STRASSEN EINER
GROSSSTADT UNINTERESSANT
SIND, IST DIE GANZE STADT
UNINTERESSANT; WENN SIE
LANGWEILIG SIND, IST DIE GANZE
STADT LANGWEILIG.**

- JANE JACOBS -
TOD UND LEBEN GROSSER
AMERIKANISCHER STÄDTE, S. 27

DO IT YOURSELF?

Öllampen aus Glühbirnen, Schmuckaufbewahrung aus ausgedienten Küchenreihen oder Sofalandschaften aus Einwegpaletten – der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt. Hand anlegen und selber machen – Do It Yourself (DIY) – lautet der kreative Trend. Auf zahlreichen Blogs und in Publikationen werden Anleitungen bereitgestellt, um Haus und Garten der Marke „Eigenbau“ individuell zu gestalten.

Der DIY-Gedanke beschränkt sich aber nicht mehr nur auf die eigenen vier Wände, sondern zeigt sich auch im öffentlichen Raum unserer Städte. Das Interesse der BürgerInnen, sich aktiv an der Mitgestaltung der Stadt zu beteiligen, ist groß. Projekte wie z.B. „Urban Gardening“ schaffen neue Nutzungen und verändern die Gestalt städtebaulich gewachsener Strukturen.

STADT SELBER MACHEN

Die öffentlichen Räume einer Stadt – Parks, Plätze, Straßenräume etc. – sind Lebensraum der urbanen Gesellschaft. Sie sind entscheidend für die Lebensqualität in der Stadt. Öffentliche Räume sind Orte der Erholung, des sozialen Austausches und der Begegnung. Sie dienen der Orientierung und Identifikation mit einem Stadtteil. Der öffentliche Raum ist das erweiterte Wohnzimmer der Stadtgesellschaft und bietet Raum für unterschiedlichste Ideen - und Ideen gibt es viele.

Immer mehr BewohnerInnen möchten sich einbringen und ihr urbanes Umfeld mitgestalten – z.B. durch kreative, künstlerische Interventionen, wie Graffiti, Urban Gardening oder die Umnutzung von Parkplätzen in Aufenthaltsräume. Solche und ähnliche Aktionen erfordern mitunter spezifisches Wissen: Welche Behördenwege sind erforderlich, wo gibt es Anlaufstellen für meine Anliegen, welches Know-how wird bei der Umsetzung benötigt?

Die vorliegende „DIY-Stadtanleitung“ stellt praktische und theoretische Anleitungen vor die helfen, die Stadt individuell zu verschönern, zu verändern und zu beleben. Die Stadtanleitung ist eine Sammlung verschiedenster Ideen, Anregungen und Anleitungen zum Mitgestalten, um auf die aktuellen Herausforderungen einer aktiven und motivierten Stadtgesellschaft einzugehen.

STARKE LEISTUNG DER SANFTEN STADTERNEUERUNG IN WIEN

Wiens Leistungen im Rahmen der Sanften Stadterneuerung tragen dazu bei, dass Wien heute die lebenswerteste Stadt der Welt ist. Durch das Wiener Erfolgsmodell wird Absiedelung und großräumige Spekulation vermieden und die soziale Durchmischung in Wiens Stadtteilen gewährleistet. Das war nicht immer so. Um den schleichenden Verfall von Wiens dichtbebautem Stadtgebiet aufzuhalten, war eine grundlegende Erneuerung dieser Gebiete erforderlich. In den 1970er Jahren entschied sich die Stadt Wien die damals abgewohnten Gründerzeitviertel behutsam und bewohnerInnenorientiert – also sanft – zu erneuern.

MEHR WOHN- UND LEBENSQUALITÄT FÜR VIELE

Kaum ein Indikator beschreibt die Entwicklung der Wohnsituation in den letzten vier Jahrzehnten besser als der Anteil an Substandardwohnungen. Im Jahr 1971 waren es mehr als 270.000 Wohnungen in ganz Wien, die kein WC/

Wasser im Wohnungsverbund hatten. Aktuell sind es nur noch rund 11.000 Wohnungen, die Substandard (Kategorie D) aufweisen. Ausgehend von rund 35 % Anteil an Substandardwohnungen im Jahr 1971 konnte dieser auf etwa 1 % reduziert werden. Von den Standardanhebungen profitieren die Wienerinnen und Wiener am unmittelbarsten, da mit ihnen ein deutlicher Gewinn an Komfort sowie eine enorme Steigerung der Wohn- und Lebensqualität einher geht. Durch die umfassenden Sanierungsaktivitäten konnten auch die Ungleichheiten in den einzelnen Bezirken weitestgehend aufgehoben werden.

AUSGEZEICHNETER ERFOLG

Die Erfolgsgeschichte der Stadterneuerung begann 1974 mit einem städtischen Info-Bus in Ottakring. Stadterneuerung wurde nicht länger als pragmatischer Bau- und Architekturprozess definiert, sondern als immens gesellschaftspolitische Verantwortung. Als sich ständig weiterentwickelndes System

legte die Stadterneuerung von damals den Grundstein zu etwas, das heute als herausragende Stärke Wiens gesehen wird: Wohnhäuser und ganze Grätzels nicht nur bloß zu sanieren, sondern soziale, wirtschaftliche und kulturelle Aspekte in der Erneuerung der Kernstadt zu berücksichtigen.

Diese Verbindung lokaler Identitäten, historischer Baubestände und neuer Architektur des Wiener Wegs der Sanften Stadterneuerung wurde vielfach ausgezeichnet, u.a. mit dem „Wohnbau-Oscar“ – der „Scroll of Honour“, die von der UN-Habitat (UNO-Weltorganisation für Siedlungswesen und Wohnbau) im Oktober 2010 an Wien verliehen wurde.

GB* - WICHTIGE PARTNERINNEN DER STADTERNEUERUNG

Aktuell sind die Gebietsbetreuungen Stadterneuerung (GB*) wienweit in 19 Bezirken tätig und an 17 Standorten vor Ort erreichbar. Die GB* sind im Auftrag der MA 25 – Stadterneuerung und Prüfstelle

für Wohnhäuser als kostenlose Service-Einrichtung der Stadt Wien im Einsatz. Die StadtteilexpertInnen verfügen über breitgefächerte Kompetenzen, ihre Aufgaben liegen in einem interdisziplinären Gebietsmanagement. Die projektorientierte Stadterneuerung wird durch vielfältige gemeinwesenorientierte Angebote ergänzt. Stadtteilmanagements in Neubaugebieten sorgen für die Stärkung der lokalen Identitäten, die Einbeziehung alteingesessener und neu zugezogener BewohnerInnen und damit nicht nur für ein bauliches, sondern auch soziales Miteinander von "Alt" und "Neu".

Als oberste Prämisse gilt auch für die Zukunft, den WienerInnen ein kostenloses Beratungsangebot zur Verfügung zu stellen, die Nachbarschaft zu stärken, ein funktionierendes Zusammenleben im Stadtteil zu fördern und so Wien heute für morgen weiterzuentwickeln. Alle Informationen zum Thema:

www.gbstern.at

**ICH
WEISS
NICHT
OB
ICH
HIER
RICHTIG
BIN
...**

SO LAUTET DIE AM HÄUFIGSTEN GESTELLTE FRAGE
AN DIE GEBIETSBETREUUNGEN STADTERNEUERUNG
(GB*)

IDEEN, IMPULSE, VISIONEN

Die Aufgaben einer modernen Stadterneuerung umfassen heute weit mehr als nur bauliche Maßnahmen. Stadterneuerung heißt, die BewohnerInnen im Viertel aktiv über aktuelle und künftige Entwicklungen zu informieren. Verschiedene Interessen zu vereinen. Kulturelle Vielfalt zu fördern und zu leben. Und die Wohnqualität im Grätzel nachhaltig zu verbessern. Wir, die GB*, tragen seit über 40 Jahren durch innovative Ideen, Impulse und Visionen in den Bezirken und im Bereich der Stadtentwicklung dazu bei, dass Wien auch in Zukunft eine der lebenswertesten Metropolen der Welt bleibt.

Für viele WienerInnen sind wir die erste Anlaufstelle und Ansprechpartnerin, wenn es darum geht, Ideen in der Stadt aktiv in die Tat umzusetzen.

WIR FÖRDERN LEBENSQUALITÄT

Schöner wohnen geht immer. Und einfacher, als Sie vielleicht denken. Wir unterstützen Sie bei der Umsetzung Ihrer Ideen zur Wohnungsverbesserung, zur Haussanierung oder zur Innenhofgestaltung. Wir informieren Sie über Förderungen und vernetzen Sie mit den zuständigen Servicestellen.

WIR SETZEN IMPULSE

Sie möchten sich aktiv am Geschehen in Ihrem Viertel beteiligen? Dann sind Sie bei uns richtig. Wir fördern Nachbarschaft und bringen Interessierte an einen Tisch. Mischen Sie sich ein und machen Sie mit! Gemeinsam verändern wir Dinge zum Besseren und schaffen den Boden für Neues.

WIR SCHAFFEN PLATZ

Ein Ort zum Verweilen. Ein Treffpunkt zum Plaudern. Ein Stück Freiraum zum Austoben. Mehr Platz für alle. Mehr Grün im Grätzel. Wir bringen Menschen zusammen und verhelfen ihnen zu einer Stimme. Miteinander entwickeln wir zukunftsweisende Ideen.

2

STADTANLEITUNGEN



BEGEGNUNGSSORT STRASSE

Machen Sie aus Ihrer Straße eine Flaniermeile, einen Park oder einen Veranstaltungsort und erzeugen Sie Festtagsstimmung wo sonst nur Autos fahren! Im verkehrsfreien Zustand präsentiert sich die Straße als attraktiver Bewegungs- und Begegnungsraum. Gespräche können dann ohne Hinblick auf Dauer geführt werden, die Stimmung ist entspannt, die Gasse gehört niemandem und allen: Sie ist langsam.

Seit circa 80 Jahren besetzt das Auto die Straße, der Platz für FußgängerInnen ist auf weniger als ein Viertel geschrumpft. Dabei ist die Straße viel mehr als nur ein Transitraum. Viele lokale Initiativen entdecken heutzutage das Potential der Straße als Ort der Begegnung wieder. Das temporäre Okkupieren und Bespielen der Straße schafft einen Raum für unerwartete Begegnungen und nachbarschaftlichen Austausch direkt vor der eigenen Haustür.

VORBEREITUNGEN

❶ Suchen Sie das Gespräch mit der Bezirksvorstehung und der GB* ⁸⁴ als Vermittlerin. ❷ Für Veranstaltungen auf öffentlichen Verkehrsflächen (= Straßenraum) muss eine Bewilligung bei der MA 46 ⁸⁶ eingeholt werden. Die zuständige Behörde setzt eine Augenscheinverhandlung vor Ort fest, wo VertreterInnen der Magistrate zusammenkommen und Ihr Anliegen begutachten. Dabei werden die wichtigsten Rahmenbedingungen für die Durchführung der Veranstaltung festgelegt und in einem Bescheid bzw. einer Verhandlungsniederschrift festgelegt. ❸ Borgen Sie benötigte Verkehrsschilder und Absperrgitter für eine temporäre Straßensperre bei der MA 48 ⁸⁶ aus (Kosten beachten!).

VORGANGSWEISE

❶ Stellen Sie mindestens 24 Stunden vor dem Event die „Halten und Parken verboten“ Schilder mit zeitlicher Angabe der Sperre auf. Notieren Sie dabei Fahrzeuge mit Nummerntafel und Angabe des Standortes, die im abzusperrenden Bereich parken. Geben Sie diese Daten an die nächstgelegene Polizeiinspektion weiter. ❷ Am Tag X: Sperren Sie die Straße mittels Fahrverbotsschildern und Absperrgitter ab und stellen Sie gegebenenfalls weitere Verkehrsschilder laut Bescheid auf. ❸ Flaniermeile genießen!

TIPPS

☞ Für die Bewilligung benötigen Sie einen schriftlichen Antrag. Diese muss folgenden Angaben enthalten: Name, Adresse, Telefonnummer, Örtlichkeit der geplanten Veranstaltung (Adresse), Datum und Zeit der geplanten Veranstaltung, Bekanntgabe über Aufbauten (Zelte, Stände usw.). Bei umfangreichen Vorhaben benötigen Sie auch eine Planskizze.

☞ Stellen Sie benötigte Verkehrsschilder möglichst frühzeitig auf. Fahrzeuge, die vor der Ankündigung bereits geparkt waren, kann der/die VeranstalterIn auf eigene Kosten versetzen/abschleppen lassen.

☞ Die Haftung liegt beim/bei der VeranstalterIn, der/die während der Veranstaltung auch die Aufsichtspflicht hat.

GARTELN UMS ECK



Sie möchten Ihr Grätzl mitgestalten und zu mehr Lebensqualität in Ihrem Wohnumfeld beitragen? Dann werden Sie StadtteilgärtnerIn und bepflanzen und pflegen Sie eine Baumscheibe (= das Erdreich rund um einen Straßenbaum) oder kleine Zwickelflächen in Ihrer Nähe. Kostenlos!

Grünflächen in der Stadt steigern das Wohlbefinden von StadtbewohnerInnen. Sie bieten Erholungsraum, laden zum Verweilen ein, sind Treffpunkt für Jung und Alt und fördern die Nachbarschaft im Grätzl. Bäume und Pflanzen filtern Staub aus der Luft, binden Kohlendioxid, setzen Sauerstoff frei und wirken durch die Verdunstung über die Blätter ausgleichend auf das Stadtklima. Engagierte GärtnerInnen können einer Straße ein völlig anderes, buntes und lebendiges Gesicht geben!

VORGANGSWEISE

➊ Schicken Sie ein Foto, die Baum-Nummer (ersichtlich am Baum) oder die Adresse der gewünschten Baumscheibe an die GB* ⁸⁴ in Ihrem Bezirk. ➋ Die GB* überprüft die Verfügbarkeit Ihrer Baumscheibe. ➌ Nach dem „O. K.“ unterschreiben Sie eine Gestaltungsvereinbarung. Die GB* informiert Sie über alle weiteren Schritte und unterstützt mit Tipps zur Bepflanzung und Pflege der Baumscheibe. ➍ Garteln Sie los!

HINWEIS

Mit der Gestaltungsvereinbarung erklären Sie sich einverstanden, dass Sie ab nun die Pflege der Baumscheibe übernehmen. Die Vereinbarung kann auch jederzeit widerrufen werden.

In Ihrem Bezirk gibt es keine GB*? Dann wenden Sie sich bitte an „Garteln in Wien“. WWW.GARTELN-IN-WIEN.AT

TIPPS

☞ Überlegen Sie sich genau, wie Ihre Baumscheibe gestaltet werden soll. Machbarkeit? Pflegeaufwand? Aussehen?

☞ Die GB* unterstützt Sie gerne mit praktischen Gartentipps und stattet Sie gerne mit Hinweisschildern zur Aktion aus.

☞ Wann Sie mit der Bepflanzung starten, entscheiden Sie. Und nicht vergessen: Die Baumscheibe braucht Ihre regelmäßige Aufmerksamkeit und Pflege.

ICH MACHE MIR DIE WELT WIE SIE MIR GEFÄLLT?

MÖGLICHKEITEN DER
MITGESTALTUNG UND DES
MITEINANDERS IN ZEITEN DER
URBANEN WIEDERENTDECKUNG.

Guerilla Aktionen, Do It Yourself (DIY), Pop-Up oder Tactical Urbanism: Die Begriffe sind vielzählig, um Verschönerungs- oder Verbesserungsaktivitäten im öffentlichen Raum zu benennen, die von AnwohnerInnen und lokalen AkteurInnen initiiert und umgesetzt werden (Finn 2014; Iveson 2013). Diese Aktivitäten werden auch kleinräumige urbane Praktiken genannt und deren Spannweite ist groß: Von Graffiti über selbstgebastelte Blumentöpfe und Stadtmöbel bis hin zu privaten Hinterhof-Flohmärkten oder angeeignete Parkräume nehmen DIY-Praktiken zahlreiche Formen der Umgebungsverschönerung, Intervention, Aneignung und Interaktion an. Ein weiteres Unterscheidungskriterium liegt darin, ob es sich um rechtskonforme Aktion handelt. Meist liegt der Charme und die Besonderheit einer DIY-Aktivität gerade darin, dass sie sich im Graubereich von „wo kein Kläger, da kein Richter“ bewegt und nur kleinräumig und temporär präsent ist.

Es stellt sich die Frage, wer im Feld der DIY-Interventionen aktiv wird, zu welchem Zweck und warum die Selbstdarstellung der eigenen Kreativität gerade in den vergangenen Jahren an Popularität gewinnt. Der Aspekt der involvierten AkteurInnen ist sicher auch eine Frage nach Beweggründen und individuellen Motivationen. Der Wunsch nach einem grüneren, farbenfroheren, einladenden Wohnumfeld ist hier genauso zu nennen wie der Ausdruck einer politischen Haltung – kommuniziert mittels Graffiti, Tags oder Stickers, oder der Hinweis auf Missstände und Mangel – beseitigt durch selbstgebaute Stadtmöbel zum Sitzen und Verweilen, oder Ungerechtigkeiten – von Verteilungsfragen bis

hin zur sozialen Exklusion. Somit bieten DIY-Interventionen für StadtbewohnerInnen und auch Stadtverantwortlichen (Verwaltung und Politik) Anlass, kritisch die Beweggründe zu hinterfragen und selbst initiativ zu werden. Und sei es lediglich durch Nutzung oder Tolerierung der DIY-Produkte.

Doch warum scheinen gerade jetzt DIY-Initiativen populär zu werden? Eine Antwort könnte hier der Prozess der Wiederentdeckung der Stadt – auch „urban renaissance“ genannt, sein. Die Stadt wird nicht nur als Arbeits- und Freizeitort, sondern gerade auch als Ort des Wohnens und der kulturellen sowie politischen Teilhabe wertgeschätzt. Man könnte behaupten, dass dieser Trend eine Gegenbewegung zur Suburbanisierung – des jahrzehntelangen Ideals des individualisierten Eigenheims mit Garten im Stadtumland – darstellt. Mit der Rückkehr neuer, zumeist jüngerer Bevölkerungsgruppen, ziehen auch viele neue Ideen, Vorstellungen und Wünsche in das städtische Leben ein. Wir können also auch aus einem Mehr an Mitgestaltungswillen schöpfen und sollten diese Möglichkeit auch nutzen. Wer mitgestaltet, bestimmt mit und fühlt sich damit seiner Nachbarschaft stärker zugehörig, versteht sie besser, ist verständnisvoller und tritt sogar für ein besseres Miteinander ein.

In Wien finden wir immer mehr Beispiele des aktiven Mitgestaltens, oft vergleichbar mit einem international bekannten Vorbild – oder auch Nachahmer (Street Plans 2012). Guerilla Gardening begann bereits in den 1970er Jahren in New York City, als AktivistInnen mittels selbstgebastelter seed bombs auf ungenutzte, jedoch für die Nachbarschaft wichtige Räume aufmerksam machten. Das Wiener „Garteln ums Eck“ kommt dieser Idee sehr nahe, da gerade in dichtverbauten Stadtteilen das Begrünen einer ehemals unbeachteten Baumscheibe einen

kleinen aber feinen Unterschied machen kann: nicht nur gestalterisch, sondern gerade auch in der nachbarschaftlichen Kontaktaufnahme und gegenseitigen Helfens und Wertschätzens. Die populären Straßenfeste in Wien wie das Reindorfsgassenfest im 15. Bezirk oder das Esterhazygassenfest im 6. Bezirk erobern bereits seit Jahren den Straßenraum für ein miteinander Reden, Feiern und kulturellen Genuss. Noch lange bevor in den USA die Idee des Park(Ing) Days erfunden wurde, an denen auf den auto-zentrierten Freiraumverbrauch durch Straßensperre und -umnutzung aufmerksam gemacht wird.

Solche und viele andere Beispiele zeigen, dass es DIY-Aktivitäten bereits sehr lange gibt, oftmals in ähnlicher Ausführung, jedoch mit unterschiedlicher Wirkung und Erfolgsanerkennung. Beliebte Aktionen werden gerne als „travelling concept“ bezeichnet, die ihre Umsetzung auch in anderen Städten finden. Gerade die Stadtpolitik ist ständig auf der Suche nach öffentlichkeitswirksamen Aktionen, um sich als innovative und kreative Vorreiterstadt, einer sogenannten Pattern City (Muster- oder Probestadt), zu positionieren. Bei allem Optimismus sollten wir jedoch Eines nicht vergessen: Es geht um das Mitgestalten von und für Alle, die den Stadtraum nutzen. Also auch für diejenigen StadtbewohnerInnen, die nicht sofort gehört oder gesehen werden. Es liegt an uns, Miteinander zu ermöglichen und ein Miteinander zu gestalten. Wenn es uns gelingt, damit die Stadtverwaltung einzuladen, nachbarschaftliche Aktivitäten nicht nur zu unterstützen, sondern auch mitzugestalten, sind wir auf einem guten Weg in Richtung co-creation: Das Mitgestalten über Akteurs- und Hierarchieebenen hinweg (Franz et al. 2015). Ein freundliches Grüßen auf der Straße oder das Einladen zum Mitmachen wären schon ein guter Anfang.

Finn, D. (2014): DIY urbanism: implications for cities. In: Journal for Urbanism 7 (4), 381-398.

Franz, Y., Tausz, K., & Thiel, S. - K. 2015. Contextuality and Co-Creation Matter: A Qualitative Case Study Comparison of Living Lab Concepts in Urban Research. Technology Innovation Management Review, 5(12): 48-55.

Iveson, K. (2013): Cities within the City: Do-It-Yourself Urbanism and the Right to the City. In: International Journal of Urban and Regional Research 37 (3): 941-956.

Street Plans (2012): Tactical Urbanism 2. Short-Term Action. Long-Term Change.

GARTENHOCKER

„Upcycling“, das Aufwerten von Abfallprodukten in praktische Alltagsgegenstände, liegt im Trend. Dabei finden scheinbar nutzlose Dinge eine neue kreative und attraktive Verwendung. Aus einfachen Baumaterialien und in nur wenigen Arbeitsschritten kann so beispielsweise ein Gartenhocker hergestellt werden.

Mit der zunehmenden Digitalisierung ist das Teilen (Sharing) so einfach wie nie zuvor. Teilen verbindet. Die Entwicklung – weg vom Eigentum hin zu einer Kultur des Teilens, Wiederverwendens, Leihens und Reparierens - macht gerade im städtischen Bereich vieles möglich. Unter dem Motto „Share The City“ bieten die GB*-Einrichtungen Aktivitäten an, die Menschen zusammen bringen, bei der Umsetzung von eigenen Ideen unterstützen und die Nachbarschaft fördern.

Im Rahmen von „Upcycling-Workshops“, wie sie z.B. die GB*3/11 bietet, fertigen Workshop-TeilnehmerInnen gemeinsam mit den GB*-ExpertInnen Gartenliegen und sogenannte „Berliner Hocker“ aus Bauholzplatten sowie Pflanzgefäße aus Kaffee- bzw. Reissäcken und gebrauchten Abdeckplanen.

BAUMATERIAL

DOKA-Schalungsplatten (Stärke 2,5 cm): **1** × Rückenteil 50 × 40 cm, **2** × Seitenteile 40 × 40 cm, **1** × Sitzfläche: 45 × 40 cm;
10 × Schrauben (Länge 3,5-4 cm, Stärke 3,5-4 mm);
1 × GB*-Stoff-Einkaufstasche; Schaumstoff oder Stoffreste.

BAUANLEITUNG

- ➊ Das Rückenteil und ein Seitenteil im rechten Winkel aneinander schrauben.
- ➋ Sitzt die Platte fest, montieren Sie die Sitzplatte. Die Höhe, in welcher die Sitzplatte montiert wird, können Sie selber bestimmen. Benützen Sie jeweils zwei Schrauben pro Platte.
- ➌ Schrauben Sie nun das zweite Seitenteil an die Sitzfläche und das Rückenteil.
- ➍ Für mehr Komfort legen Sie einen Sitzpolster auf die Fläche. Füllen Sie hierfür beispielsweise eine GB*-Stofftasche entweder mit Stoffresten, nicht mehr gebrauchten T-Shirts oder einer Schaumstoff-Platte in der entsprechenden Größe.
- ➎ Scharfe Kanten oder rissige Stellen abschmirlen und nach Belieben mit Farbe bepinseln!

TIPPS

☞ Mehrere Hocker übereinander gestapelt ergeben ein Regal.

☞ DIY-Bauanleitungen für Gartenhocker, Gartenliege oder Hochbeet aus Paletten finden Sie online. ➔ WWW.GBSTERN.AT

KREATIVE RÄUME WIEN

BÜRO FÜR LEERSTANDSAKTIVIERUNG



NEU

Das Thema der Verwendung räumlicher Ressourcen im urbanen Kontext hat in den letzten Jahren stark an Bedeutung gewonnen. Begriffe wie Leerstandsaktivierung und Zwischennutzung rücken dabei in den Blick des öffentlichen Interesses. Zahlreiche Initiativen (wie z.B. der Leerstandsmelder), Petitionen und Online-Plattformen unterstreichen diese Aufmerksamkeit. Seit 2011 findet jährlich die Österreichische Leerstandskonferenz statt. Die (gesteuerte) Aktivierung von Leerständen ist zu einem wichtigen Instrument der Stadtentwicklung geworden und trägt maßgeblich zur Belebung der Stadt bei.

UNSER AUFTRAG

Die Zielsetzung der KREATIVEN RÄUME WIEN liegt in der Aktivierung von urbanen Leerständen und engagiert sich für die nachhaltige Revitalisierung sonst brach liegender Räume. KREATIVE RÄUME WIEN agiert als Informationsplattform und berät potentielle NutzerInnen als auch ImmobilieneigentümerInnen. KünstlerInnen, AkteurInnen aus der Kreativwirtschaft, Unternehmen und Start-Ups, Vereine und Initiativen, die nach einer potenziellen Nutzung von Leerständen suchen, können mit Unterstützung von KREATIVE RÄUME WIEN den passenden Standort für ihre Ideen finden. Das Büro erhebt selbst keine Leerstände und vergibt keine Förderungen. Durch die Öffnung ungenutzter Räume für vielfältige Interessensgruppen sowie die Aktivierung lokaler Potentiale und Ressourcen trägt KREATIVE RÄUME WIEN dazu bei Raum für eine vielfältige urbane Kultur zu schaffen.

WER WIR SIND

KREATIVE RÄUME WIEN, Büro für Leerstandsaktivierung, ist ein Konsortium, das im Auftrag der Stadt Wien tätig ist, und setzt sich aus vier AkteurInnen zusammen:

- ☞ SOHO in Ottakring (Kultur)
- ☞ KOHLMAYR LUTTER KNAPP (Stadtentwicklung)
- ☞ Bader&Team (Kommunikation und Medien)
- ☞ Pepelnik&Karl (Recht)

Gemeinsam blickt das Team seit 1999 auf über 400 Leerstandsaktivierungen zurück und bündelt sein umfangreiches Know-How. KREATIVE RÄUME WIEN arbeitet unabhängig und projektbezogen und verfolgt dabei keinen politischen Auftrag. Das Team befindet sich in regelmäßigem Austausch mit einer Steuerungsgruppe, die sich aus den AuftraggeberInnen der Stadt Wien zusammensetzt.



LEERSTANDSSUCHE

Sie sind auf der Suche nach einem Erdgeschoßlokal? Dann gehen Sie raus und erkunden Sie die Umgebung! Denn es gibt zahlreiche Gassenlokale, die im Internet nicht zur Vermietung angeboten werden, aber dennoch verfügbar sind.

Die Erdgeschoßzone leistet für die Lebensqualität in europäischen Städten wie Wien einen besonderen Beitrag. Eine belebte und attraktive Erdgeschoßzone verschönert nicht nur das Gebäude, sondern auch die Umgebung – Ihr Grätzl! Vom Café über den Nahversorger bis hin zur Galerie: Erdgeschoßlokale werden auf unterschiedlichste Art und Weise genutzt. Dieser Mix aus Wohn-, Arbeits- und Versorgungsangeboten ist die Grundlage für eine gesunde und lebendige Nachbarschaft.

Tipp! Die GB-Initiative Stadtteilpartnerschaft.* Immer wieder gibt es in Lokalen von Gewerbetreibenden, Dienstleistungsbetrieben, GastronomInnen, Vereinen und Institutionen Räume, die nicht ständig genutzt werden oder leer stehen. Vorhandene Raumressourcen können aber für BewohnerInnen oder Gruppen im Stadtteil von hohem Wert sein und temporär all jenen zur Verfügung gestellt werden, die Raum zur Umsetzung ihrer Ideen suchen. [↗ 66](#)

VORGANGSWEISE

➊ Rausgehen und Wahrnehmung schärfen. ➋ Überprüfen, ob das gewünschte Lokal wirklich leer bzw. verfügbar ist. Erkundigen Sie sich in einem nahegelegenen Lokal oder in der Nachbarschaft über das Lokal. ➌ Stellen Sie Kontakt mit einer Ansprechperson her. Um die Vermietung eines Gassenlokals kümmert sich meist die Hausverwaltung oder der/die EigentümerIn. Die Hausverwaltung sollte am schwarzen Brett im Hauseingangsbereich vermerkt sein. Der/die EigentümerIn ist auf einem Grundbuchsauszug ersichtlich. ➍ Erkundigen Sie sich nach den wichtigsten Kriterien: Baulicher Zustand, Miete, Kautions, Ausstattung, Größe, Nebenkosten, Befristung. ➎ Starten Sie die Verhandlungen. Viel Erfolg!

TIPPS

☞ Viele leer wirkende Gassenlokale sind häufig nicht verfügbar. Hinter geschlossenen Rollbalken verbergen sich oftmals Lagerräume oder Werkstätten.

☞ Sie sollten sich im Klaren sein, wie viel Sie bereit sind auszugeben bzw. zu investieren. Halten Sie für die Verhandlungen ein Konzept für Ihre Lokalnutzung bereit. Es kann bei der Überzeugungsarbeit helfen.

☞ Die GB* [↗ 84](#) informieren Suchende und Anbieter, vernetzen AkteurInnen und unterstützen bei der Kontaktaufnahme.

☞ Das Büro für Leerstandsaktivierung KREATIVE RÄUME WIEN [↗ 88](#) bietet eine kompetente Begleitung bei der Suche oder Konzipierung von Projekten, erhebt jedoch keine Leerstände oder vergibt Förderungen. Ziel ist es, Leerstände zu aktivieren und sich für die nachhaltige Belebung sonst brach liegender Räume in Wien zu engagieren.

LUFTTANKSTELLE

Stellen Sie während Ihrer Öffnungszeiten eine Fahrradpumpe vor Ihr Gassenlokal. Die Lufttankstelle bietet Radfahrenden die Möglichkeit, ihre Fahrradreifen kostenlos aufzupumpen. Damit leisten Sie einen kleinen Teil zur Verbesserung der Infrastruktur für Radfahrende, schaffen Aufmerksamkeit für Ihr Lokal und erhöhen so vielleicht auch Ihre KundInnenfrequenz.

Die Vorteile des Radfahrens liegen auf der Hand. Radfahren ist schnell, gesund, umweltfreundlich und spart Geld. Im Vergleich zum Auto kann das Fahrrad möglichst umwegefremd genutzt werden. Das Fahrrad ist ein wichtiger Faktor für die Belebung der Stadt und für die zukünftige Verkehrspolitik.

Ein wesentlicher Anreiz für den Umstieg auf das Fahrrad ist eine gute Infrastruktur und ein „radfahrfreundliches“ Klima. Mit der Lufttankstelle leisten Sie einen kleinen Teil zur Verbesserung dieser Infrastruktur.

BAUMATERIAL

1 × Luftpumpe; **Optional:** Kette (ca. 1 Meter) und Vorhängeschloss.

GEBRAUCHSANLEITUNG

❶ Sichern Sie Ihre Lufttankstelle optional mit einer Kette und einem Vorhängeschloss. Aber Achtung: Fragen Sie Ihre Hausverwaltung, bevor Sie eine Halterung an der Hausfassade anbringen! ❷ Wird die Fahrradpumpe am Gehsteig aufgestellt, ist eine Bewilligung bei der MA 46 ⁸⁶ einzuholen. ❸ Bieten Sie die Nutzung der Fahrradpumpe zu den Öffnungszeiten vor Ihrem Erdgeschoßlokal an.

VORGANGSWEISE

☞ Lassen Sie sich eine Luftpumpe vom Fahrradgeschäft Ihres Vertrauens sponsern. Im Gegenzug könnten Sie ja ein dezentes Logo anbringen.

☞ Achten Sie darauf, dass die Luftpumpe verschiedene Ventilarten für Fahrradschläuche anbietet. Ein zusätzlicher Aufsatz zum Aufpumpen von Fußbällen kommt besonders bei den Kindern und Jugendlichen im Stadtteil gut an.

MAUERKUNST

Street Art, Graffiti, Kunst im öffentlichen Raum – viele Namen für ein buntes, urbanes Phänomen: Die künstlerische Gestaltung von Mauerflächen in der Stadt. Besonders großflächige Feuermauern, die als „Fehlstellen“ bei der Bebauung eines Stadtteils entstanden sind, sind beliebte überdimensionale Leinwände, die von KünstlerInnen mit Pinsel oder Spraydose bemalt und gestaltet werden.

Die Idee, Wände künstlerisch zu gestalten ist so alt wie die Menschheit. Eine zeitgemäße Form dieser Kulturtechnik im urbanen Umfeld ist die Gestaltung mit Graffiti, wobei unter diesem Begriff eher illegale Wandmalerei verstanden wird. Für die legale Wandgestaltung durch KünstlerInnen hat sich mittlerweile die Bezeichnung Street Art durchgesetzt. Nach den großen Metropolen dieser Welt ist Street Art in den letzten Jahren auch in Wien verstärkt sichtbar geworden.

Street Art dient aber nicht nur der Behübschung von ansonsten leeren und ungenutzten Mauerflächen. Oft kommunizieren KünstlerInnen über ihre Kunstwerke auch mit der Umgebung und den Menschen im Stadtteil. Politische oder soziale Inhalte werden kreativ transportiert und regen beim Betrachten zum Nachdenken an. Mittlerweile hat sich auch eine Szene von Wiener KünstlerInnen etabliert, die mit ihren Werken die Mauern der Stadt aufwerten und ihre Kunst teilweise auch in Galerien oder „Art Spaces“ zeigen.

VORGANGSWEISE

❶ Rausgehen und geeignete Wandfläche finden! ❷ Stellen Sie Kontakt mit einer Ansprechperson zur Liegenschaft her, zur Hausverwaltung oder dem/der EigentümerIn. Die Hausverwaltung sollte am schwarzen Brett im Hauseingangsbereich vermerkt sein. Der/die EigentümerIn ist auf einem Grundbuchsauszug ersichtlich. ❸ Überzeugen Sie Ihre Ansprechperson vom Mehrwert einer künstlerischen Gestaltung für die Umgebung – ein grafisches Konzept mit Motiv und Farbgebung kann dabei hilfreich sein! ❹ Lassen Sie sich eine Zustimmungserklärung zur künstlerischen Gestaltung der Mauer ausstellen. ❺ Mauerkunst muss ins Stadtbild passen. Klären Sie deshalb Ihre Projektidee bzw. Ihr Konzept mit der MA 19 ⁸⁶ ab. ❻ Machen Sie die Stadt bunter!

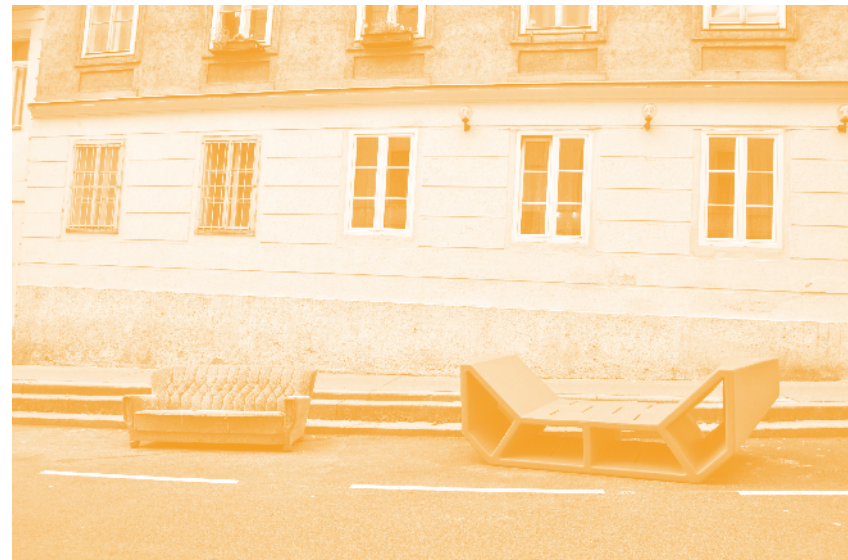
TIPPS

☞ Neben Gebäudemauern sind auch Brücken, Stiegen und Stützmauern beliebte „Leinwände“ für Street Art. Meist stehen diese in der Verwaltung der MA 29 ⁸⁶ oder des jeweiligen Verkehrsbetriebs - etwa bei Eisenbahnstrecken.

☞ Die architektonische Begutachtung erfolgt durch die MA 19 ⁸⁶ während des Parteienverkehrs.

☞ Für die Arbeit am Kunstwerk ist meist die Aufstellung von Leitern, Gerüsten oder Hebebühnen erforderlich. Auf öffentlichen Flächen muss dies genehmigt werden: Bei Aufstellung im Straßenraum (Plätze, Gehsteige) ist die MA 46 ⁸⁶ zu kontaktieren. Wird eine Feuermauer von einer öffentlichen Parkanlage aus gestaltet, ist die MA 42 ⁸⁶ der richtige Ansprechpartner.

☞ Holen Sie sich EntscheidungsträgerInnen und UnterstützerInnen für Ihr Vorhaben an Bord: Die jeweilige Bezirksvorstehung sollte über Ihr Projekt informiert sein und kann Sie eventuell auch dabei unterstützen!



NACHBARSCHAFTS- GARTEN

Sie wollen in der Erde graben und Gemüse ernten? An der frischen Luft sein und dabei Menschen aus der Umgebung kennen lernen? Sie erfreuen sich an kleinen Nutztierchen und mögen Regen? Dann sind Sie richtig im Nachbarschaftsgarten! Mit einer aktiven Gruppe, langem Atem und ein wenig Geld lässt sich dieses Projekt umsetzen.

Als Orte der Kommunikation, die das soziale Miteinander stärken und als Naherholungsflächen im unmittelbaren Wohnumfeld liegen Nachbarschaftsgärten voll im Trend. In Wien hat sich das Konzept des Nachbarschaftsgartens bereits in vielen Bezirken erfolgreich etabliert.

Urbane Nachbarschaftsgärten erfüllen soziale, kulturelle und ökologische Funktionen in der dicht bebauten Stadt. Ziel solcher Initiativen ist es, bisher wenig genutzte Flächen innerhalb der Stadt zu nutzen und öffentlichen Raum zurück zu erobern. Nachbarschaftsgärten machen dicht bebaute Viertel lebenswerter und stärken die Nachbarschaft. Menschen können ihre Wohnumgebung aktiv gestalten. Das stärkt die Identifikation mit dem Lebensumfeld und fördert die Kommunikation, sowie das Miteinander im Stadtteil.

➔ WWW.GBSTERN.AT/GARTELN

VORGANGSWEISE

- ➊ Suchen Sie eine geeignete Fläche in Ihrer Wohnumgebung und MitgärtnerInnen. Eine geeignete Fläche für einen Nachbarschaftsgarten benötigt ausreichend Tageslicht und die Möglichkeit, einen Wasseranschluss herzustellen.
- ➋ Nehmen Sie Kontakt mit den GrundstückseigentümerInnen auf und gründen Sie einen Verein, damit Sie eine Benutzungsvereinbarung unterzeichnen können.
- ➌ Legen Sie eine Wasserleitung mit einem Zähler, errichten Sie nach Bedarf einen Zaun und sorgen Sie für eine Möglichkeit (z.B.: Gartenhütte), um Werkzeug, etc. sicher zu verwahren.
- ➍ Graben Sie den Boden um und mischen Sie Komposterde unter oder bauen Sie Hochbeete.
- ➎ Teilen Sie die Beete untereinander auf und legen Sie in einer Gartenordnung fest, wie das gemeinsame Gärtnern ablaufen soll. Sorgen Sie für Abwechslung unter den GärtnerInnen. Um allen Interessierten das Gärtnern in der Stadt zu ermöglichen empfiehlt es sich die Beete für ein bis drei Jahre zu vergeben.
- ➏ Garteln Sie los!

(BAU)MATERIAL

Erde; Kompost; Holz bzw. Paletten für Hochbeete; Steine oder Holz für Beeteinfassungen oder Hochbeete; Gartenwerkzeug; Gartenhütte; Pflanzen, Gemüse- und Blumensamen.

TIPPS

☞ Sie brauchen Ausdauer! Von der Idee bis zur ersten Ernte vergeht mindestens ein Jahr. Eine Fläche zu finden, Verträge abzuschließen, Förderungen und Geld aufzutreiben und den Garten einzurichten braucht Zeit. Auch die Gruppe braucht Zeit, um zu wachsen.

☞ Sie lernen mit jeder Saison! Eine gute Ernte braucht Wissen und Erfahrung. Holen Sie sich Tipps von anderen GärtnerInnen.

☞ Nehmen Sie sich Zeit! Im Sommer muss der Garten täglich gegossen werden. Auch Arbeiten im Garten und Treffen mit den andern GärtnerInnen brauchen zeitliche Ressourcen.

☞ Ein Garten wächst mit den Menschen die ihn gestalten und besuchen. Laden Sie die Nachbarschaft zu gemeinsamen Aktivitäten und Festen in den Garten ein. So entsteht in der anonymen Großstadt auch ein Ort des Miteinanders.

NACHBARSCHAFTS-INITIATIVEN

Sie wollen ihr Wohnumfeld mitgestalten? Sie fragen sich, wer nebenan wohnt und wollen Ihre NachbarInnen kennen lernen? Mit gemeinsamen Anliegen lassen sich neue Nachbarschafts-Netzwerke spannen!

Als Nachbarschaftsinitiative bezeichnen wir einen Zusammenschluss von Menschen, die sich für ein bestimmtes Anliegen oder Thema in ihrem Wohnumfeld engagieren wollen. Eine solche Initiative schafft einen räumlichen und sozialen Kristallisationspunkt für eine lebendige Nachbarschaft. In der Anonymität der Stadt entsteht ein Ort der nachbarschaftlichen Kommunikation. Die aktive Gestaltung, die Ideen und das Engagement der BewohnerInnen geben dem Stadtteil ein Gesicht. Es gilt gemeinsam aktiv zu werden!

Das „Gartenlabor“, ein temporäres Gemeinschaftsgartenprojekt im Sonnwendviertel, ist eine solche Nachbarschaftsinitiative. Dieses von der GB*10 ins Leben gerufene Projekt aktivierte zahlreiche BewohnerInnen im Wohnumfeld zum Mitmachen. Nun wird das Gartenlabor von den „StadtteilgärtnerInnen“ eigenverantwortlich weitergeführt. Entstanden ist nicht nur ein Ort zum Garteln, sondern ein Ort, wo sich die Menschen treffen, sich kennenlernen und sich austauschen können.

INITIATIVE STARTEN - VORÜBERLEGUNGEN

☞ Überlegen Sie, was Sie gerne tun: Organisieren, handwerklich arbeiten, Menschen zusammenbringen, etc.? Wie viel Zeit können und wollen Sie dafür aufbringen?

☞ Überlegen Sie, was Sie sich persönlich von Ihrer Initiative erhoffen: Neue Bekannte? Unterstützung im Alltag? Weniger Anonymität im Stadtteil?

☞ Überlegen Sie, wer Sie unterstützen kann: Bei der Moderation einer Gruppe, bei der Finanzierung, bei rechtlichen und organisatorischen Belangen, bei der Öffentlichkeitsarbeit etc.?

VORGANGSWEISE

- ➊ Formulieren Sie Ihr Thema/Ihre Idee und legen Sie die ersten Arbeitsschritte inklusive Zeitrahmen fest.
- ➋ Falls erforderlich: Suchen Sie einen konkreten Ort, um ihre Idee räumlich umzusetzen.
- ➌ Verbreiten Sie die Idee und laden Sie zu einem Info-Abend ein. Dokumentieren Sie den Prozess (Protokolle, Kontaktlisten) laufend.
- ➍ Laden Sie zu einem Planungsworkshop ein, wo Idee und Umsetzung konkretisiert werden. In kleineren Arbeitsgruppen können einzelne Themen effizienter ausgearbeitet werden.
- ➎ Vereinbaren Sie als Gruppe einen Termin, an dem Sie Ihr Projekt starten wollen.
- ➏ Legen Sie fest, wie Sie untereinander kommunizieren möchten: Online (Facebookgruppe, Newsletter, E-Mail-Verteiler etc.), offline (Infobrett, regelmäßige Treffen/Jour Fixe)? Achten Sie darauf, dass alle Mitglieder Zugang zum gewählten Kommunikationsmedium haben. Schaffen Sie eine gute Kombination von Online- und Offline-Kommunikation.
- ➐ Los gehts! Der Weg entsteht im Tun!

TIPPS

☞ Die GB* ⁸⁴ helfen Ihnen, die richtigen AnsprechpartnerInnen (z.B. in der öffentlichen Verwaltung) zu finden und beraten in organisatorischen Fragen.

OFFENES AUSLAGENREGAL

Eine Auslage lädt in der Regel nur zum Schauen und zum passiven Konsum von Gütern ein. Nicht so in der „Werkstadt 15“, einer Gemeinschaftswerkstatt in einem ehemaligen Geschäftslokal im 15. Bezirk: Dort steht das Bringen und Teilen im Fokus. Also wurde eine Auslagenscheibe entfernt, wurden eine alte Garderobe, Regalfächer und Schrauben organisiert und die Auslage in ein offenes Auslagenregal umgebaut – zum Teilen von Büchern, Informationen und mehr!

Selbermachen liegt auch im städtischen Umfeld immer mehr im Trend. Do It Yourself ist super, Do It Together ist noch besser! Immer mehr Menschen werden mit ihrem Projekt vom/von der Heimwerker/in zum/zur „Gemeinsam-Werker/in“ – denn zusammen mit Gleichgesinnten geht vieles einfacher. Gemeinschaftlich geteilte Räume, die kreativ genutzt werden, bieten sich hier als Treffpunkt im Stadtteil an – so wie die Werkstadt 15.

Die Werkstadt 15 ist ein Raum für Menschen, die aktiv kreativ sein wollen. Sie bietet Workshops, um Neues oder längst Vergessenes auszuprobieren, Raum für Begegnung und Veranstaltungen. Sie ist eine Homebase für Startups, KünstlerInnen und Co. und trägt als Treffpunkt im Grätzel zur Belebung des Stadtteils bei. Das offene Auslagenregal bringt die Idee des Teilens hinaus auf die Straße, macht die PassantInnen neugierig und lädt zum kurzen Verweilen – und im Idealfall zum persönlichen Kennenlernen – ein.

VORGANGSWEISE

- ❶ Klären Sie Ihr Vorhaben mit dem/der Vermieter/in Ihres Lokals ab – der Hausverwaltung oder dem/der EigentümerIn. ❷ Raus mit der Scheibe! Aber bitte vorsichtig ... ❸ Im Idealfall ist die Auslage nicht tiefer als ein Bücherbord – wie bei der Werkstadt 15. Ansonsten müsste die Auslage vorher entsprechend abgetrennt bzw. adaptiert werden. Vielleicht erfüllt auch ein ausgedienter Kasten diesen Zweck!
- ❹ Montieren Sie Regalfächer oder Bücherborde an die Rückwand der Auslage – fertig! ❺ Ein Schild oder eine Aufschrift auf der Scheibe nebenan informiert PassantInnen über die Idee hinter dem offenen Auslagenregal. ❻ Starten Sie die Erstbefüllung mit eigenen überzähligen Büchern, Informationen aus dem Grätzel oder anderen „teilbaren“ Dingen!

TIPPS

☞ Offener Büchertausch war eines der ersten Phänomene, die das Teilen von Dingen in der Stadt forcierten: viele Einrichtungen – darunter auch die GB* – haben bereits Bücherregale oder Büchertaschen initiiert, auch offene Bücherschränke gibt es in Wien.

☞ Eine Umsetzung von Büchertausch-Möbeln im öffentlichen Raum kann ganz schön kompliziert werden: Der Platzbedarf und Restbreiten für FußgängerInnen müssen beachtet werden, eine Aufstellung bzw. Aufhängung muss genehmigt werden und ein Schrank muss auch ins Stadtbild passen. Das offene Auslagenregal kann im Geschäft (und somit auf Privatgrund) viel einfacher umgesetzt werden!

☞ Nutzen Sie das offene Auslagenregal auch gleich als „Schwarzes Brett“: Ein Prospekthalter bietet Platz für Flyer oder Folder und verschafft somit Überblick über Veranstaltungen, Angebote oder AkteurInnen in der Umgebung. Auch Grätzelzeitungen können hier einfach an den/die Leser/in gebracht werden!

☞ Das offene Auslagenregal ist ein kleiner, aber feiner Treffpunkt im Grätzel – genau richtig an der Schnittstelle zwischen öffentlichem und privaten Raum. Egal ob man über den Lesestoff philosophiert oder nur die neuesten Grätzel-News austauscht: Hier kommt man einfach und unkompliziert ins Gespräch!

OPEN AIR

Feste und Veranstaltungen im öffentlichen Raum erfreuen sich immer größerer Beliebtheit. Grätzel- oder Straßenfeste dienen dazu, einen Stadtteil und seine AkteurInnen sichtbar zu machen und diese Vielfalt gemeinsam mit Gästen zu feiern. Um Veranstaltungen im öffentlichen Raum durchzuführen, ist es wichtig zu wissen, welche Art von Open Air Event wo, wie und mit wem möglich ist.

Gemeinsam zu feiern schafft Raum für Vielfalt, Unterhaltung und neue Begegnungen. Es verbindet Menschen unterschiedlicher Herkunft bei kulturellen und sozialen Veranstaltungen. Verschiedene Aktivitäten von Musik über Kochen und Essen oder Spiel und Sport beleben nicht nur einen Stadtteil für einen Tag, sie wirken auch darüber hinaus: Die Menschen im Grätzel werden sichtbar, das einander Kennenlernen wird erleichtert, Netzwerke und Nachbarschaften werden gestärkt.

STANDORTWAHL

Neben der allgemeinen Infrastruktur wie Strom-/ Wasserversorgung, WC etc. ist besonders die Unterscheidung zwischen befestigtem und unbefestigtem Untergrund für viele Vorhaben relevant. Kindergeburtstage sind flexibel, aber Marktstände lassen sich schwer auf unbefestigtem Grund wie Rasenflächen aufstellen.

BEWILLIGUNGEN

Für alle Veranstaltungen auf öffentlichem Grund ist eine Bewilligung erforderlich. Karitative oder soziale Veranstaltungen sind gebührenfrei. Dazu zählen Kinder-, Jugend-, Bildungs-, Umweltschutz- oder Naturveranstaltungen.

☞ Veranstaltungen wie z.B. musikalische Darbietungen, Feste, Ausstellungen etc. müssen bei der MA 36 ⁸⁶ angemeldet werden.

☞ Anlassmärkte werden aufgrund von speziellen Anlässen wie zum Beispiel Weihnachten veranstaltet. Auch Flohmärkte sind Anlassmärkte, sofern sie mehr als zehn Stände umfassen. Für die Bewilligung ist die MA 59 ⁸⁶ zuständig.

☞ Für Veranstaltungen in Parkanlagen auf öffentlichen Grünflächen ist die MA 42 ⁸⁶ ihr Ansprechpartner.

☞ Für Veranstaltungen auf öffentlichen Verkehrsflächen muss eine Bewilligung bei der MA 46 ⁸⁶ eingeholt werden.

TIPPS

☞ Bei Veranstaltungen mit Strombedarf sollte das Anliegen mit der für die Örtlichkeit zuständigen Behörde besprochen werden. Steht in der Nähe ein Stromkasten zur Verfügung, so kann dieser unter Umständen genutzt werden.

☞ Beachten Sie die unterschiedlichen Fristen und Anforderungen sowie eine gewisse Vorlaufzeit für die Behördenwege.

☞ Um Aktionen im öffentlichen Raum zu forcieren hat die Stadt Wien einen Leitfaden für Aktionen im Straßenraum ⁸⁶ erarbeitet, der Veranstaltungs-Know-how allen zugänglich macht.



PARKLETS

Parklets sind konsumfreie Gärten auf Autoabstellflächen im öffentlichen Raum. Parklets, ursprünglich entstanden in den USA, sind eine Form der urbanen Intervention, die kreative „Stadtgestaltung“ ermöglichen. Mittels Parklets können Privatpersonen, lokale Initiativen und Vereine öffentlichen Parkraum in kleine Oasen der Begegnung, Erholung und des sozialen Miteinanders transformieren.

Parkplätze sind im städtischen Gebiet ein begehrtes Gut. Gleichzeitig nehmen Stellplätze für den motorisierten Individualverkehr einen Großteil unseres öffentlichen Freiraums in Anspruch. Lange Zeit war es nur Gewerbetreibenden vorbehalten, Stellplätze in den Sommermonaten als Schanigärten zu nutzen. Der Besuch und Aufenthalt in diesen Schanigärten ist jedoch meist mit einem Konsumzwang verbunden.

Seit kurzem dürfen alle StadtbewohnerInnen den Parkstreifen für alternative nicht kommerzielle Nutzungen beantragen. Die Idee dahinter: Gehsteige sind nicht nur dazu da, um von A nach B zu kommen. Sie sind Räume, die zum Verweilen und Kommunizieren einladen und Treffpunkte in der Nachbarschaft. Parklets schaffen Raum, ohne dabei FußgängerInnen den Platz auf dem Gehsteig streitig zu machen.

VORGANGSWEISE

Um ein Parklet im öffentlichen Raum zu realisieren, müssen Sie um eine privatrechtliche Vereinbarung mit der MA 28 [↗ 86](#) ansuchen.

➊ Überzeugen Sie mit Ihrer Idee! Machen Sie sich Gedanken darüber, welchen Mehrwert das Parklet Ihnen und Ihrer Nachbarschaft bringt. Erstellen Sie Pläne, Skizzen bzw. Fotos, die Ihr Vorhaben veranschaulichen. ➋ Suchen Sie schriftlich bei der MA 46 [↗ 86](#) um Erlaubnis an. Beachten Sie, dass folgende Angaben enthalten sind:

- ☞ Name, Adresse, Geburtsdatum ErlaubniswerberIn
- ☞ Genaue Beschreibung des Projektes bzw. der Einrichtung
- ☞ Örtlichkeit: Straßennamen und Hausnummer
- ☞ Nutzungsbeginn und Nutzungsende
- ☞ Lageplan inkl. Gehsteigbreite bzw. Abstand zum Umfeld
- ☞ Aktuelle Fotoaufnahmen der örtlichen (Straßen-)Situation
- ☞ Fotos, Prospekte oder Skizzen des Projektes

Das Ansuchen ist vom/n der Erlaubniswerber/in (= Eigentümer/in) zu unterschreiben. Beachten Sie beim Planen die Anordnung der Möbel, Pflanzen, Begrenzungselemente und die wichtigsten Abmessungen.

➌ Die jeweils zuständige Behörde prüft Ihr Vorhaben auf Machbarkeit und lädt erforderlichenfalls zu einem Abstimmungsgespräch vor Ort ein, wo VertreterInnen der Magistrat zusammenkommen und Ihr Anliegen begutachten. ➍ Sind Einreichung und Abstimmungsgespräch erfolgt, heißt es auf die privatrechtliche Vereinbarung (mit der MA 28) zu warten. ➎ Los geht's!

TIPPS

☞ Das Aktionsprogramm Grätzloase [↗ WWW.GRÄTZLOASE.AT](http://WWW.GRÄTZLOASE.AT) der Lokalen Agenda 21 Wien fördert Projektideen und kreative Aktionen, die den öffentlichen Raum beleben. Sie hilft Ihnen auch bei der Einreichung.

☞ Die Stadt Wien hat eine praktische Broschüre [↗ 86](#) für belebte Freiräume herausgegeben, die die wichtigsten Anforderungen und Schritte zum Parklet zusammenfasst.

RADABSTELLANLAGEN

In Wien stehen RadfahrerInnen über 1.200 Kilometer Radwegenanlagen zur Verfügung. Um das Fahrrad sicher und komfortabel abzustellen, gibt es in Wien an 3.400 Standorten rund 17.000 Abstellbügel. Da das Parken vor der eigenen Haustür aber bekanntlich am beliebtesten ist, kann man auch selbst Abstellanlagen errichten oder Vorschläge für neue Standorte einbringen.

Das Fahrrad wird längst nicht mehr nur in der Freizeit oder zum Training genutzt. Das Rad gewinnt als gesundheitsförderndes Fortbewegungsmittel im Alltag immer mehr an Bedeutung. Gerade in der dicht verbauten Stadt ist es ein optimales Verkehrsmittel, mit dem tägliche Strecken schnell und direkt absolviert werden können. Das Fahrrad benötigt wenig Platz (ein PKW-Parkplatz entspricht circa 10 Abstellplätzen für Fahrräder) und die meist schwierige Suche nach einem Autoparkplatz entfällt.

Ausreichende Abstellmöglichkeiten fördern die Nutzung des Fahrrades als innerstädtisches Verkehrsmittel. Ziel der Stadt Wien ist, dass durch sichere Abstellplätze deutlich weniger Räder illegal entwendet werden. Die Mobilitätsagentur Wien www.fahrradwien.at schafft Bewusstsein für das Zu-Fuß-Gehen und Radfahren und bietet Tipps und Tricks für gemütliches Radeln sowie sicheres Abstellen von Rädern in Wien.

RADABSTELLANLAGEN IM ÖFFENTLICHEN RAUM

❶ Sie wünschen sich eine Radabstellanlage an einem bestimmten Standort? Prüfen Sie zuerst das Angebot an Abstellanlagen in der Umgebung. ❷ Falls Ihrer Meinung nach ein Bedarf besteht, können Sie bei der MA 28 [↗ 86](#) Adresswünsche für die Errichtung von Radabstellanlagen einreichen. ❸ Aber Achtung: Klären Sie vorab die Finanzierung, denn die Errichtung und Erhaltung einer Radabstellanlage kostet Geld und ist nicht selbstverständlich. Im Normalfall übernimmt der jeweilige Bezirk die Kosten für die Errichtung. Klar ist jedoch, dass der Bezirk nicht jedem Wunsch nachgehen kann. Suchen Sie deshalb das Gespräch mit der jeweiligen Bezirksvorstehung. ❹ Reichen Sie für die Beurteilung Ihres Anliegens bei der MA 28 folgende Unterlagen ein: Adresse, an der die Radabstellanlage errichtet werden soll, Name und Telefon einer Kontaktperson, Kostenträger für die Errichtung der Anlage und zum besseren Verständnis des potenziellen Standortes eine Planskizze.

ABSTELLANLAGEN AUF NICHT-ÖFFENTLICHEM GRUND

Auch Private können unter Einhaltung diverser Richtlinien auf ihren Flächen öffentlich zugängliche Fahrradständer errichten. Dafür wird von der Stadt Wien ein attraktives Förderungsmodell angeboten. Die Förderung umfasst Fahrradboxen, Radbügel und Scooter-Abstellplätze. Zuständig ist die MA 28. [↗ 86](#)

FAHRRADBOXEN IN GEMEINDEBAUTEN

MieterInnen in Gemeindebauten werden auch zur Nutzung des gesunden und umweltbewussten Fortbewegungsmittels motiviert. Deshalb fördert Wiener Wohnen die Errichtung von Fahrradboxen. Interessierte Mieterbeiräte sowie MieterInnen können sich an die Wiener Wohnen Service-Nummer [↗ 05 75 75 75](#) wenden.

ABSTELLTIPP

☞ Keine Möglichkeit zum Rad abstellen in der Nähe? Fahrräder sind laut StVO so abzustellen, dass sie nicht umfallen oder verkehrsbehindernd sind. Auf Gehsteigen, die breiter als 2,5 Meter sind, dürfen Fahrräder abgestellt werden. Achten Sie darauf, dass taktile oder akustische Hilfseinrichtungen für Menschen mit Sehbehinderungen sicher benutzbar bleiben.

SCHANIGARTELN

Sie haben ein Lokal und Gäste, die gerne hautnah am Stadtleben teilhaben wollen? Schanigärten (Gastgärten) bieten die Möglichkeit, das eigene Angebot in der warmen Jahreszeit nach draußen zu verlagern. Als Verweilorte und Kommunikationspunkte tragen sie außerdem zu einem lebendigen Stadtbild bei.

Schanigärten haben in Wien eine lange Tradition. Sie sind Orte der Erholung und Freizeit und laden zum Treffen und Plaudern ein. Schanigärten ergänzen das Angebot im öffentlichen Straßenraum. Zusätzlich zu positiven wirtschaftlichen Faktoren beleben Schanigärten den urbanen öffentlichen Raum und sind ein wichtiger Bestandteil der urbanen Lebensqualität.

Tip: Engagierte StadtbewohnerInnen, Vereine und Initiativen können den öffentlichen Parkraum auch für alternative Nutzungen bespielen und beleben. > 54

VORGANGSWEISE

- ➊ Zeichnen Sie als erstes einen Plan, in dem ersichtlich ist, wie breit der Gehsteig ist und wo bzw. wie der Gastgarten platziert werden soll. Beachten Sie beim Planen die Anordnung der Möbel, Pflanzen, Begrenzungselemente und die wichtigsten Abmessungen.
- ➋ Klären Sie das Gestaltungskonzept für Ihren Schanigarten mit der MA 19 > 86 ab. Dabei werden Aspekte der Stadtgestaltung und die architektonische Wirkung beurteilt.
- ➌ Suchen Sie als Gastronomiebetrieb beim Magistratischen Bezirksamt > 87 für Ihren Bezirk um Bewilligung an.
- ➍ Die jeweils zuständige Behörde beraumt eine Augenscheinverhandlung vor Ort an, wo VertreterInnen der Magistrate zusammenkommen und Ihr Anliegen begutachten.
- ➎ Ist die Einreichung und Augenscheinverhandlung gelaufen, heißt es warten, bis Bescheid (und Rechnung) kommen.

UNTERLAGEN-CHECKLISTE

- ☞ Schriftliches Ansuchen
- ☞ Grundbuchsauszug
- ☞ Name und Anschrift des Liegenschaftseigentümers
- ☞ Lageplan (2-fach, empfohlener Maßstab 1 : 50)
- ☞ Aktuelle Fotoaufnahmen der örtlichen (Straßen-)Situation
- ☞ Fotos / Prospekte / Skizzen des Mobiliars

TIPPS

- ☞ Neu bewilligte Schanigärten müssen barrierefrei gestaltet sein. Das heißt, für sehgeschwache Menschen muss etwa eine Leitmöglichkeit rund um die Sitzplätze vorhanden sein. Das kann z.B. in Form von Blumenkisten etc. geschehen.
- ☞ Grundsätzlich darf man Schanigärten vor dem Lokal in der Länge der Fassade aufstellen, aber nur wenn die Gehwegbreite ausreicht, sodass mindestens 2 Meter für FußgängerInnen frei bleiben.
- ☞ Außerdem ist es möglich, Parkplätze für den Schanigarten zu nutzen.
- ☞ Die Stadt Wien hat einen praktischen Leitfaden > 86 herausgegeben, der die wichtigsten Anforderungen und Schritte zum Schanigarten zusammenfasst.

VOM NACHHALTIGEN UMGANG MIT RESSOURCEN

GEMEINSAME NUTZUNG
STATT EIGENTUM UND
VERANTWORTUNGSVOLLER
UMGANG MIT RESSOURCEN

Teilen statt besitzen und aus Altem Neues erschaffen – Sharing Economy und Upcycling sind Bewegungen, die aktuell immer mehr Zuspruch erfahren. Sharing Economy, die „Ökonomie des Teilens“ ist in aller Munde und wird viel diskutiert – auch wenn das Teilen von Ressourcen nicht neu ist. Leihbüchereien oder Genossenschaften gibt es schon seit mehreren hundert Jahren, gebrauchte Kleidung und Spielzeuge werden schon von jeher innerhalb der Familie an jüngere Geschwister weitergegeben. Aber immer Neues zu konsumieren und Altes einfach wegzuwerfen, war lange Jahre ein Trend in der sogenannten Wohlstands-Gesellschaft. Umweltbewusstes Denken und Handeln werden heute allgemein als Werte gesehen, die der Konsumorientierung und der Wegwerfgesellschaft kritisch gegenüber gestellt werden. Teilen und Tauschen bringt Vorteile für den Einzelnen, aber auch gesamtgesellschaftlich betrachtet: Neben Faktoren wie Kostenersparnis und nachhaltiger Lebensweise ist es auch das Gemeinschaftsgefühl, das viele dazu bewegt, sich einer Gruppe anzuschließen, um soziale Bedürfnisse zu stillen.

Das Teilen von Gütern kann auf verschiedenste Art und Weise geschehen. Jemand, der sich von seinem Nachbarn etwa einen Rasenmäher ausborgt und

als Gegenleistung im Urlaub dessen Blumen gießt, betreibt Sharing Economy genauso wie jener/jene, der/die sich bei einer Mietwagenfirma ein Auto über das Wochenende leiht. Heute sind es zahlreiche Initiativen wie Nachbarschaftsgärten, Food-Sharing oder Tauschbörsen, die sich gerade im urbanen Raum regen Interesses erfreuen.

Zu einem nachhaltigen Umgang mit Ressourcen regt auch der Trend des Upcyclings an, der immer beliebter wird. Altes wiederzuverwerten und neu zu erschaffen anstatt es wegzuwerfen ist umweltschonend und spart Geld. Kreative Designer produzieren aus alten Stoffresten neue Kleidungsstücke, trendige Modelabels kreieren Kleidungsstücke aus recycelten Materialien und Stoffresten, im Reparaturcafé werden alte oder schadhafte Elektrogeräte wieder „zum Laufen“ gebracht, aus nicht mehr gebrauchten T-Shirts werden Sitzpolster für den selbst gebauten Gartenhocker gefertigt.

Abseits dieser meist auf lokaler oder regionaler Ebene organisierter Initiativen hat sich eine kommerziell geprägte Sharing Economy entwickelt. Internet, Smartphone und die zunehmende digitale Vernetzung schaffen beinahe grenzenlose Möglichkeiten des Tauschens und Teilens. Unternehmen wie Airbnb

oder Uber sind Beispiele für globale Plattformen, die AnbieterInnen und NachfragerInnen die Möglichkeit bieten, weltweit in Kontakt zu treten. Theoretisch basiert die Grundidee der Sharing Economy auf sozialem, ökologischem Handeln und gesellschaftlicher Solidarität. Zahlreiche Firmen sind aber heute rein renditeorientiert und werden teilweise auf mehrere Milliarden Euro Marktwert geschätzt. Kein Wunder, dass die aus der Idee des Teilens geborenen Vorzeigeunternehmen inzwischen bei kapitalkräftigen InvestorInnen sehr beliebt sind. Gesamtwirtschaftlich gesehen handelt es sich bei Sharing Economy und Upcycling immer noch um Nischenphänomene, die allerdings einen stetigen Zulauf erfahren. Die Ökonomie des Teilens kann in ihrer kommerziellen Ausprägung durchaus kritisch betrachtet werden. Andererseits ist positiv hervorzuheben, dass die Umwelt geschont und der Verbrauch von Gütern bewusster und sozialer wird. Vor allem die jüngere Generation ist interessiert an Alternativen zum vorherrschenden Wirtschaftssystem und offen gegenüber neuen Entwicklungen. Gemeinsame Nutzung statt Eigentum und verantwortungsvoller Umgang mit Ressourcen – der Wandel hat bereits begonnen.



STADTNATUR

Viele Stadtpflanzen sind Nutzpflanzen, die Sie ernten, verarbeiten und essen können oder die im Haushalt oder zur Körperpflege Verwendung finden. Wildobst von meist heimischen Bäumen und Sträuchern wie Dirndl, Felsenbirnen, Maulbeeren und viele andere können roh verzehrt, zu köstlichen Marmeladen verarbeitet oder getrocknet haltbar gemacht werden. Die Rosskastanie ist ein häufiger Stadtbaum, dessen Früchte Saponine enthalten und die man zum Wäschewaschen verwenden kann.

Mit selbstgemachten Stadtmarmeladen haben Sie nicht nur eine köstliche Beilage am Frühstückstisch, sondern lernen die Stadt aus einem neuen Blickwinkel kennen. Tauschen Sie mit Interessierten Tipps zu weiteren Ernteplätzen aus. Das Ernten in der unmittelbaren Wohnumgebung spart lange Transportwege und schult die Wahrnehmung der Natur in der Stadt.

STADTMARMELADE

❶ 1 kg Maulbeeren, Dirndlbeeren oder Felsenbirnenbeeren zum Kochen bringen. ❷ 1 kg Biogelierzucker zugeben. ❸ Nochmals kurz aufkochen und in Gläser abfüllen.

STADTSUPPE

❶ 250g Weißdornfrüchte 30 Minuten kochen und passieren. ❷ 800 g Kürbis in kleine Würfel schneiden. ❸ Zwei kleingeschnittene Zwiebel in Öl andünsten. ❹ Alle Zutaten mit 1,5 l Apfelsaft vermischen und nach Geschmack mit Salz, Pfeffer und Chilipulver würzen. ❺ 30 Minuten köcheln lassen. ❻ Suppe pürieren und mit gerösteten Weißbrotwürfeln servieren.

STADTWASCHMITTEL

❶ 4-5 Rosskastanien mit oder ohne Schale in kleine Stücke schneiden. ❷ In einem Stoffsäckchen direkt zur Wäsche in die Trommel geben oder ein paar Stunden in ½ l Wasser angesetzt als Flüssigwaschmittel verwenden.

TIPPS

☞ Zum Sammeln von festfleischigen Früchten und Kräutern ist es praktisch, ein paar Plastiksäcke dabei zu haben. Auch Kräuter bleiben darin länger frisch - am besten in ein feuchtes Tuch gewickelt. Quetschempfindliche Früchte sammelt man besser in einer Jausenbox. Ein kleines Taschenmesser ist praktisch für das Ernten. Bei Früchten an stacheligen Sträuchern sind Handschuhe hilfreich.

☞ Ernten Sie nur so viel, dass auch für andere StadtnutzerInnen und Tiere noch etwas bleibt.

☞ Pflücken Sie Früchte nicht direkt neben stark befahrenen Straßen. Einige Meter Abstand zur Straße bzw. eine Hecke zwischen Autos und Nutzpflanze schützt vor vielen Schadstoffen.

☞ Erkunden und bestimmen Sie die Pflanzen in Ihrer Wohnumgebung. Sie werden überrascht sein, was es alles gibt.

STADTTEIL- PARTNERSCHAFT

Eine aktive und vielfältig genutzte Erdgeschoßzone macht einen Stadtteil erst so richtig lebendig. Immer wieder gibt es in Lokalen von Gewerbetreibenden, Dienstleistungsbetrieben, GastronomInnen, Vereinen und Institutionen Räume, die nicht genutzt werden oder leere, trist wirkende Schaufenster. Die GB* bringt Menschen zusammen, die Platz haben und Platz suchen. Und die gemeinsam Ideen für ihr Wohnumfeld verwirklichen möchten.

Das Projekt „Stadtteilpartnerschaft“ ist eine lokale Initiative der Gebietsbetreuungen Stadterneuerung und setzt neue Impulse für Wiens Stadtviertel. Im Vordergrund steht die gemeinsame Nutzung von Räumen. Stadtteilpartnerschaft bringt BewohnerInnen, Geschäftsleute, Institutionen vor Ort etc. zusammen und macht AkteurInnen und ihr Angebot sichtbar. Im Vordergrund steht der gemeinsame Einsatz für ein lebenswertes Stadtviertel. Geht leicht und bringt viel.

SIE HABEN ...

... Platz für Ideen und Sie können sich vorstellen, diesen Platz anderen zur Verfügung zu stellen? Fallweise oder regelmäßig, zu für Sie passenden Nutzungsbedingungen. Werden Sie StadtteilpartnerIn!

SIE SUCHEN ...

... einen Platz für Ihre Idee und haben Lust, im Stadtteil etwas zu machen oder zu bewegen? Allein oder mit Gleichgesinnten, zu fairen Bedingungen. Werden Sie StadtteilpartnerIn!

VORGANGSWEISE

❶ Kontaktieren Sie die GB* ⁸⁴ in Ihrem Bezirk, wenn Sie Platz zur Verfügung stellen möchten oder einen Platz suchen. ❷ Wir informieren Sie zu Angebot und Nachfrage. ❸ Wir beraten Sie zu allem, was rundherum wichtig ist – zu Nutzungsbedingungen und -vereinbarungen, zu Haftung etc. ❹ Die GB* unterstützt Sie beim Bekanntmachen Ihres Angebots und Ihrer Ideen. Zusätzlich vernetzen wir Sie gerne auch mit anderen StadtteilpartnerInnen in der Umgebung.

TIPPS

☞ Sehen Sie unterwegs in der Stadt einen Stadtteilpartner-Aufkleber, dann gehen Sie hinein und fragen Sie nach. Vielleicht ist hier Platz für Ihre nächste Ausstellung, Diskussionsrunde oder sonstige Idee.

☞ Einige der GB*-Lokale haben extra Platz für Ideen aus dem Stadtteil. Alle Infos online: WWW.GBSTERN.AT/STADTTEILPARTNER

☞ Von der Schaufensterfläche über den Schreibtisch als Arbeitsplatz bis hin zum eigenem Raum – Platz für Ideen kann sich ganz unterschiedlich gestalten.

TEMPORÄRE PAUSENBANK

Zeit für eine Arbeitspause? Lust auf einen Kaffee oder einen Tratsch mit KollegInnen? Am liebsten an der frischen Luft, aber weit und breit ist keine Sitzbank vor dem Büro oder Geschäft zu finden? Dann einfach die DIY-Pausenbank selber machen und während der Öffnungszeiten vors Ladenlokal stellen! Damit haben Sie die Möglichkeit, die Pause draußen zu verbringen, am Stadtleben teilzuhaben und den Kopf frei zu bekommen.

Ins Gespräch kommen – die Pausenbank dient nicht nur als Treffpunkt und Kommunikationsort im Arbeitsumfeld, hier kommt man auch mit den NachbarInnen ins Plaudern und erfährt das Neueste aus dem Grätzl! Und die Pausenbank lädt auch zur spontanen Rast ein - z.B. ältere Menschen mit Einkauf, Schulkinder mit Jausenbrot oder Menschen, die in Ruhe ein paar Sonnenstrahlen genießen möchten. Nach Ladenschluss wird die Bank einfach eingeklappt und hineingetragen.

BAUMATERIAL

1 × Einweg- oder Euro-Palette; Holzstaffel (z.B. 5 × 8 cm, Länge nach Bedarf für die Bankbeine); 3 × Scharniere; 2 × Gummi-Türstopper; ggf. 1 × Schutzmatte o.ä.; Farbe nach Belieben; passende Schrauben.

BAUANLEITUNG

➊ Palette längs durchsägen, sodass ein größerer Teil mit zwei Stegen als Sitzfläche übrig bleibt. ➋ Vom Rest der Palette den Steg entfernen, somit ergibt sich die Rückenlehne. ➌ Diese mit den Scharnieren an der Palette befestigen – Neigungswinkel für bequemes Sitzen beachten. ➍ Unsere GB*-Pausenbank liegt auf dem Fensterbrett auf – deshalb wird eine Schutzmatte als Auflagefläche angebracht. Die Rückenlehne erhält zwei Gummi-Türstopper, damit die Fensterscheibe heil bleibt. ➎ Zuletzt noch die Länge der Bankbeine anpassen (z.B. auf Höhe des Fensterbrettes) und anschrauben. ➏ Scharfe Kanten oder rissige Stellen abschmirlen, nach Belieben mit Farbe bepinseln!

TIPPS

☞ Idealerweise niedrige Fensterbretter, Stufen oder ähnliches als Auflage für die Bank verwenden – so spart man Beine und die Bank lässt sich leichter und besser transportieren!

☞ Erfolgt die Aufstellung auf öffentlichem Gut (Gehsteig, Platzfläche etc.), muss eine Restgehsteigbreite von mindestens zwei Meter gegeben sein und die Erteilung einer Bewilligung/Gebrauchserlaubnis wird benötigt. Diese ist bei der MA 46 ⁸⁶ einzuholen.

URLAUB AUF DER BRACHE

Boccia, Federball, Gemüse pflanzen und Geerntetes gemeinsam verkochen oder einfach nur Sonne tanken – alles Aktivitäten, für die sich in der Nachbarschaft aufgrund mangelnder Freiflächen häufig kein Platz findet. Brachflächen hinter Bauzäunen bieten StadtbewohnerInnen Platz für Freizeit- und Urlaubsaktivitäten. Schaffen Sie mit der Öffnung von Brachflächen einen Mehrwert für den Stadtraum!

Brachflächen in der Stadt sind „Unorte“ oder aber Möglichkeitsräume für die Nachbarschaft - je nach Blickwinkel. Jede Brachfläche ist ein potentieller Garten, Sportplatz, Grillstation. Selbstverwaltete und gestaltete Freiflächen steigern die Identität mit einem Viertel. Mitunter erkennen auch GrundstückseigentümerInnen die Vorteile eines solchen Engagements. Grundsätzlich ist die Nutzung zeitlich beschränkt, denn die Flächen sollen auf Dauer wieder „in Wert gesetzt“, das heißt bebaut werden.

GEBRAUCHSANWEISUNG

❶ Geeignete Brache finden und Informationen zu GrundstückseigentümerInnen einholen. ❷ EigentümerInnen mit einer Nutzungsidee überzeugen. ❸ Gleichgesinnte suchen. Es gibt viel zu tun, je mehr Hände anpacken, desto besser! ❹ Entwicklung eines Nutzungskonzeptes. ❺ Organisation der Betreuung während der Öffnungszeiten, wenn Brache öffentlich zugänglich. ❻ Anschaffung von Möbeln, Spielgeräten, Pflanzgefäßen und Erde etc. zur Ausstattung der Baulücke.

AUSSTATTUNG

Modulare, einfache Möbel (z.B. Holzkisten) unterstützen diverse Nutzungen. Sie lassen sich flexibel und rasch umbauen, je nach Bedürfnis, Lust und Laune. Wenn es für das zukünftige Bauprojekt schon einen Bauträger oder eine Baufirma gibt, kann man hier um Materialsponsoring anfragen (Bauholz, Sand, Kies etc.).

TIPPS

- ☞ EigentümerInnen sind auf einem Grundbuchsauszug ersichtlich.
- ☞ Binden Sie die lokalen AkteurInnen frühzeitig ein und profitieren Sie von wertvollen Informationen über lokale Gegebenheiten und mögliche Erwartungen. Machen Sie sich AnrainerInnen zu „Verbündeten“. Das sorgt von Anfang an für ein gutes Klima.
- ☞ Beachten Sie, dass bei bestimmten Veranstaltungsformen eine Bewilligung durch die MA 36 ⁸⁶ erforderlich ist.
- ☞ Seien Sie sich Ihrer Verantwortung gegenüber dem/der EigentümerIn, NachbarInnen und der Öffentlichkeit bewusst, aber lassen Sie sich von auftauchenden Herausforderungen nicht irritieren. Haben Sie Mut zum Experiment!



VIENNA PARA-SITE 2.0 (VIPSI)

Nehmen Sie Ihren Vienna Para-Site (VIPSI) - den mobilen Sitz-Klapp-Hocker - in die Hand, gehen Sie raus auf die Straße und klappen Sie ihn auf. Und dann entscheiden Sie sich, wo Sie den VIPSI anbringen möchten: An einem für Wien typischen Beeteinfassungsgitter, an einem Mauervorsprung oder an einem beliebigen, festen Untergrund. Und im Handumdrehen wird aus der Straße so ein temporäres Vorzimmer.

Die Hocker „parasitieren“ nicht nur den Straßen- und Stadtraum, sondern schaffen auch neue Freiräume. VIPSIs brauchen die Stadt und verändern sie. Durch ihre Konzipierung sind die VIPSIs der 2. Generation besonders leicht zu transportieren und lassen sich platzsparend lagern.

Die Idee für die Nutzung des Freiraums vor dem Büro YEWOLANDSCAPES entstand eines schönen Sonnentages, an dem man gerne im Freiraum pausieren wollte. Die Installation eines permanenten Freiraummöbels war rechtlich nicht möglich, somit entwickelte sich die Idee für ein mobiles Freiraumelement. Im Zuge eines Straßenfestes wurden die ersten temporären VIPSIs aus einfachen Materialien gebaut, mittlerweile vielfach erprobt und ganz aktuell neu konzipiert. Jetzt ist ihr VIPSI sehr leicht, höhenverstellbar und weich zum Sitzen.

Beachten Sie, dass die Hocker nur temporär aufgestellt werden dürfen und wieder mitgenommen werden müssen.

BAUMATERIAL

1 × DIY-Bauanleitung als Download; ➤ WWW.VIPSI.AT

Ein VIPSI besteht aus leichten Fichtenholz, einem Höhenverstellbaren Fuß in Y-Form und einem Rahmen für die Sitzfläche, der mit robusten Gurten bespannt ist.

1 × Leimholzplatte Fichte 800×400×18 mm zum Ausschneiden von Ypsilons; 1 × Kantholz Fichte gehobelt 20×90×2000 mm für den Rahmen; 12 × Holzdübel; Leim; passender Bohrer; 2 × Scharniere; passende Schrauben; 1 × Flachrundschraube 30 mm mit passender Flügelmutter; 40 × Feindrahtklammern; passender Handtacker; 3 m Möbelgurt 80mm breit.

GEBRAUCHSANLEITUNG

➊ Für klappbaren Y-Fußteil, die Y-Kontur auf die Leimholzplatte vorzeichnen. ➋ Mit einer Stichsäge das Ypsilon ausschneiden. Unbedingt das Ypsilon in Leimrichtung der Platte ausschneiden, da es sonst instabil wird. ➌ Den Rahmen für den Sitzteil aus dem Kantholz zuschneiden, an den Ecken vorbohren und mittels Holzdübeln verleimen. Grate abschleifen. Rahmen beschweren bis Leim aushärtet. ➍ Mit zwei Scharnieren den Y-Fußteil auf die Sitzplatte montieren. ➎ Mit einem Hobel eine Nut ausfräsen, die das Einhängen ermöglicht. Alternativ mit zwei Leisten aus den Abfällen eine Klemmschiene bauen. ➏ Eine Nut als Führungsschiene am Fuß des Ypsilons fräsen und aus den Holzabfällen eine Leiste einpassen, die das Ypsilon höhenverstellbar macht. Die Fixierung erfolgt mittels Flachrundschraube und Flügelmutter entlang eines mit Stichsäge geschnittenen Fixierschlitzes. ➐ Den Rahmen-Teil mit dem Möbelgurt wie einen Schlitten bespannen und mittels Tacker fixieren. ➑ Fertig!

VORGANGSWEISE

☞ Durch die Schrägstellung des Y-Fußteils und das Eigengewicht bekommt das VIPSI ausreichend Stabilität.

☞ VIPSIs lassen sich in jeder Farbe anstreichen oder mit unterschiedliche farbigen Gurten bespannen.

☞ Aus dem Gurt für die Sitzfläche lässt sich auch ein angenehmer Tragegurt bauen.

ZWISCHENNUTZUNG

Ein genutztes oder bespieltes Erdgeschoßlokal belebt auch seine Umgebung und trägt zu einem lebenswerten Wohnumfeld bei. Wenn Leerstand genutzt wird, erhöht das die Effizienz der Raumnutzung einer Stadt. EigentümerInnen haben keine Leerstellungskosten, die Betriebskosten sind (teils) gedeckt. Die Nutzung der Liegenschaft hält diese instand und wertet sie auf.

Unter Zwischennutzungen versteht man befristete, flexible Nutzungen von ungenutzten Räumen, die mit geringen Investitionen durchgeführt werden können. So wie etwa ein leerstehendes Gebäude, das zwischenzeitlich als Atelier oder Studio genutzt wird. Oder eine Betriebshalle, die temporär als Galerie verwendet wird. Oder aber ein ungenutztes Geschäftslokal, das als Pop-up Store oder Vereinslokal genutzt werden kann. Eine Zwischennutzung kann auch den Auftakt für die Etablierung von neuen Nutzungen in alten Räumen bilden!

VORGANGSWEISE

➊ Objekt finden: Gehen Sie mit offenen Augen durch Ihr Grätzel und halten Sie Ausschau nach ungenutztem Raum. ➋ EigentümerIn kontaktieren: Im Hauseingang muss die Anschrift der jeweiligen Hausverwaltung angebracht sein. ➌ Rufen Sie die Hausverwaltung oder den/die Eigentümer/in an und bekunden Sie Ihr Interesse am Objekt. Erklären Sie Ihr Vorhaben. ➍ Besichtigen Sie das Objekt und stellen Sie Fragen: Ist eine Sanierung angedacht? Was ist der Grund für den aktuellen Leerstand? Achten Sie dabei auch auf die Infrastruktur des Objekts: Wasseranschluss, vorhandener Stromanschluss und -zähler, vorhandener Gaszähler, benutzbarer Kamin etc. ➎ Der Vertrag: Die Basis eines Vertrages ist ein gegenseitiges Einverständnis bzgl. des Vorhabens: Beide Parteien sollten im guten Gewissen handeln und ihre Vorstellung über die Nutzung des Eigentums klar formulieren. ➏ Nutzung des Objekts: Respektieren Sie das angemietete Eigentum und behandeln Sie das Objekt dementsprechend. Wichtig ist für die meisten EigentümerInnen der Eindruck nach außen. Pflegen Sie das Objekt und sorgen Sie für Reinlichkeit. Bei Eingriffen, die im Vorfeld nicht vereinbart wurden, muss die/der Eigentümer/in oder die Hausverwaltung kontaktiert werden.

TIPPS

☞ Bereiten Sie Ihre Anfrage und Argumente für die Zwischennutzung gut vor! Ein Konzept zur Raumnutzung, Ihre Motivation und Beweggründe, Ihr finanzieller Rahmen etc. können bei der Überzeugungsarbeit helfen!

☞ Die rechtliche Grundlage einer Zwischennutzung bildet die sogenannte Bittleihe, auch Prekarium ⁷⁸ genannt, ein Vertrag, der von beiden Seiten jederzeit kündbar ist. Dieser Vertrag beinhaltet eine unentgeltliche Gebrauchsüberlassung ohne Mindestvertragsdauer. Lediglich die Betriebskosten werden den NutzerInnen in Rechnung gestellt.

ZWISCHEN- NUTZUNGSRECHT

Machen Sie Ihr Ding im dafür geeigneten Raum! Für viele Nutzungen oder Aktivitäten bietet die vorübergehende Bespielung leerer Räume den idealen Rahmen. Und: Keine Angst vor der rechtlichen Seite einer Zwischennutzung – so kann's gehen!

Oft soll eine Geschäftsräumlichkeit oder ein Teil davon oder auch nur das Schaufenster eines Geschäftes vorübergehend für „andere“ Zwecke zur Verfügung gestellt werden. Dabei stellt sich häufig die Frage, wie eine derartige „Zwischennutzung“ vertraglich gestaltet werden kann, damit für beide Seiten Sicherheit besteht. Zwei Möglichkeiten stehen offen: Die „befristete Vermietung“ mit Mietzahlungen und die „unentgeltliche Überlassung“, die „Leihe“.

BEFRISTETE VERMIETUNG

Eine Vermietung ist hier auf beliebige Dauer möglich, egal ob für zwei Wochen oder 18 Monate (nur für Wohnungen gilt eine Dreijahres-Mindestbefristung). Der Vertrag muss jedoch schriftlich abgeschlossen werden und einen unbedingten Endtermin vorsehen. Die Befristung bindet beide Vertragspartner, eine vorzeitige Kündigung ist im Regelfall nicht möglich. Welche Kosten der/die Mieter/in trägt, sollte zur Verhinderung späterer Streitigkeiten klar geregelt werden. In Frage kommen Hauptmietzins, anteilige Hausbetriebskosten und Energiekosten (evtl. auch Reinigungskosten) für das Geschäftslokal. Oder es wird ein Pauschalbetrag vereinbart.

UNENTGELTLICHE ÜBERLASSUNG – „LEIHVERTRAG“ UND „PREKARIUM“

Die unentgeltliche Überlassung eines Raumes auf einen von vorneherein bestimmten Zeitraum erfolgt mit einem „Leihvertrag“. Ein Leihvertrag kann für einen beliebigen Zeitraum abgeschlossen werden, z.B. für ein Wochenende oder eine Woche. Wird die Sache hingegen zunächst auf unbestimmte Zeit gegen jederzeitigen Widerruf überlassen, handelt es sich um eine „Bittleihe“ oder ein „Prekarium“. In diesem Fall kann die Nutzungserlaubnis jederzeit widerrufen werden. In beiden Fällen überlässt der Berechtigte einem/ einer Dritten zum Beispiel einen Raum oder eine Geschäftsauslage unentgeltlich zu einer bestimmten Nutzung, z.B. um eine Ausstellung zu zeigen oder um einen Workshop abzuhalten. Der/die Nutzer/in hat den Raum (die Geschäftsauslage) selbstverständlich pfleglich zu behandeln, muss ihn sauber halten und allfällige von ihm/ihr verursachte Schäden beheben. Für die Nutzung selbst ist kein Entgelt zu entrichten. Der/die Nutzer/in kann aber vertraglich verpflichtet werden, die von ihm/ihr verursachten Kosten zu tragen. Je nach Nutzung kann dies die Energiekosten für die Beleuchtung oder die notwendigen Reinigungskosten o.Ä. umfassen. Für sämtliche dieser Möglichkeiten empfiehlt sich eine schriftliche Vereinbarung. Darin werden die Rechte und Pflichten der Vertragspartner kurz beschrieben.

3

GLOSSAR

STANDORTE DER GEBIETSBETREUUNG STADTERNEUERUNG

ÖFFNUNGSZEITEN

Allgemein

MO, DI 9 – 12 Uhr und 13 – 17 Uhr
DO 13 – 19 Uhr
FR 9 – 12 Uhr

GB*Außenstellen

2., Volkertplatz 9
MO 9 – 12 Uhr, DI 13 – 17 Uhr

2., Ernst-Melchior-Gasse 18
DO 16 – 18 Uhr

7., Lerchenfelder Straße 141
DO 14 – 17 Uhr
Mietrechtsberatung MO 14 – 17 Uhr

9., Lazarettgasse 12
DI 9 – 12 Uhr und 13 – 17 Uhr
letzter DO im Monat 13 – 19 Uhr

10., Landgutgasse 2-4
DI 14 – 18 Uhr,
DO 9 – 13 Uhr und 15 – 17:30 Uhr

14., Linzer Straße 61
DI 9 – 13 Uhr, DO 15 – 19 Uhr
Mietrechtsberatung jeden 2. DI im Monat
15-18 Uhr

www.gbstern.at

GB*2/20

2., Max-Winter-Platz 23
Tel: (+43 1) 214 39 04
Fax: (+43 1) 214 39 04-11
E-Mail: gb2@gbstern.at

20., Allerheiligenplatz 11
Tel: (+43 1) 332 22 15
Fax: (+43 1) 332 22 15-11
E-Mail: gb20@gbstern.at

Außenstelle

2., Volkertplatz 9
Tel: (+43 1) 276 27 75
Fax: (+43 1) 214 39 04-11
E-Mail: gb2v@gbstern.at

GB*Infopoint - STM Nordbahnviertel

2., Ernst-Melchior-Gasse 18
Tel: (+43) 0676/8118 50 458
infopoint@gbstern.at
DO 16 - 18 Uhr

GB*3/11

3., Fiakerplatz 1
Tel: (+43 1) 715 70 53
Fax: (+43 1) 715 70 53-11
E-Mail: gb3@gbstern.at

11., Lorystraße 35-37/6/R1
Tel: (+43 1) 748 52 76
Fax: (+43 1) 748 52 76-11
E-Mail: gb11@gbstern.at

GB*5/12

5., Einsiedlerplatz 7
Tel: (+43 1) 544 13 82
Fax: (+43 1) 544 13 82-11
E-Mail: gb5@gbstern.at

12., Längenfeldgasse 28/8/4
Tel: (+43 1) 813 32 30
Fax: (+43 1) 813 32 30-11
E-Mail: gb12@gbstern.at

GB*6/14/15

15., Sechshauser Straße 23
Tel: (+43 1) 893 66 57
Fax: (+43 1) 893 66 57-11
E-Mail: gb6@gbstern.at; gb14@gbstern.at;
gb15@gbstern.at

Außenstelle vorOrt

14., Linzer Straße 61
Tel: (+43 676) 8118 50 444
E-Mail: vorort@gbstern.at

GB*7/8/16

16., Haberlgasse 76
Tel: (+43 1) 406 41 54
Fax: (+43 1) 406 41 54-11
E-Mail: gb16@gbstern.at

Außenstelle

7., Lerchenfelder Straße 141
Tel: (+43 1) 890 01 20
Fax: (+43 1) 406 41 54-11
E-Mail: gb7@gbstern.at; gb8@gbstern.at

GB*9/17/18

17., Lacknergasse 27
Tel: (+43 1) 485 98 82
Fax: (+43 1) 485 98 82-11
E-Mail: gb17@gbstern.at, gb18@gbstern.at

Außenstelle

9., Lazarettgasse 12
Tel: (+43 1) 319 97 66
Fax: (+43 1) 319 97 66-11
E-Mail: gb9@gbstern.at

GB*10

10., Quellenstraße 149
Tel: (+43 1) 602 31 38
Fax: (+43 1) 602 31 38-11
E-Mail: gb10@gbstern.at

Stadtteilbüro Sonnwendviertel

10., Landgutgasse 2-4 / Lokal A
Tel: (+43 676) 8118 50 624
E-Mail: sonnwendviertel@gbstern.at

GB*21

21., Matthäus-Jiszda-Straße 3/4/R1
Tel: (+43 1) 270 60 43
Fax: (+43 1) 270 60 43-11
E-Mail: gb21@gbstern.at

GB*mobil

6., Mittulgasse 6
Tel: (+43 1) 522 72 54
Fax: (+43 1) 522 72 54-11
E-Mail: gbmobil@gbstern.at

MA 18**Stadtentwicklung und Stadtplanung**

8., Rathausstraße 14-16, 6. Stock

Tel: (+43 1) 4000 8018

Fax: (+43 1) 4000 9980-18

E-Mail: post@ma18.wien.gv.at

Leitfaden der Stadt Wien für Aktionen im

Straßenraum: www.wien.gv.at/stadtentwicklung/studien/pdf/b008473.pdf

MA 19**Architektur und Stadtgestaltung**

12., Niederhofstraße 21-23

Tel: (+43 1) 81114 88916

Fax: (+43 1) 81114 99889-10

E-Mail: post@ma19.wien.gv.at

Leitfaden der Stadt Wien zum Thema Schanigärten:

www.wien.gv.at/stadtentwicklung/architektur/oeffentlicher-raum/schanigaerten.html

MA 28**Straßenverwaltung und Straßenbau**

17., Lienfeldergasse 96

Tel: (+43 1) 4000 49600

Fax: (+43 1) 4000 99 49610

E-Mail: post@ma28.wien.gv.at

Leitfaden der Stadt Wien zum Thema belebte

Freiräume - Öffentlicher Parkraum und alternative

Nutzung: www.wien.gv.at/verkehr/strassen/pdf/folder-freiraum.pdf

MA 29**Brückenbau und Grundbau**

16., Wilhelminenstraße 93, Stiege 16, 1. Stock

Tel: (+43 1) 4000 96915

Fax: (+43 1) 4000 7291

E-Mail: post@ma29.wien.gv.at

MA 36**Technische Gewerbeangelegenheiten, behördliche Elektro- und Gasangelegenheiten, Feuerpolizei und Veranstaltungswesen**

Eventcenter - Anlaufstelle für VeranstalterInnen:

20., Dresdner Straße 73-75, 4. Stock, Zimmer 420

Tel: (+43 1) 4000 36336

E-Mail: event@ma36.wien.gv.at

MA 42**Wiener Stadtgärten**

3., Johannesgasse 35

Gartentelefon: (+43 1) 4000 8042

Fax: (+43 1) 4000 42089

E-Mail: post@ma42.wien.gv.at

MA 46**Verkehrsorganisation und technische Verkehrsangelegenheiten**

Infoline Straße und Verkehr: 955 59

Kundencenter:

12., Ignazgasse 4, 1. Stock

Fax: (+43 1) 81114 99 92637

E-Mail: post@ma46.wien.gv.at

MA 48**Abfallwirtschaft, Straßenreinigung und Fuhrpark**

Veranstaltungsservice (MA 48):

5., Einsiedlergasse 2

Tel: (+43 1) 588 17 48332

E-Mail: vservice@ma48.wien.gv.at

Verkehrszeichenverleih (Kontakt und Abholung):

17., Lidlgasse 7

Tel: (+43 1) 588 17 48325

MA 59**Marktservice & Lebensmittelsicherheit**

3., Am Modenapark 1-2; 2. und 3. Stock

Tel: (+43 1) 4000 59210

E-Mail: post@ma59.wien.gv.at

www.wien.gv.at

MBA**Magistratisches Bezirksamt**

1./8. Bezirk	1., Wipplingerstraße 8, Tel: (+43 1) 4000-01000, post@mba01.wien.gv.at
2. Bezirk	2., Karmelitergasse 9, Tel: (+43 1) 4000-02000, post@mba02.wien.gv.at
3. Bezirk	3., Karl-Borromäus-Platz 3, Tel: (+43 1) 4000-03000, post@mba03.wien.gv.at
4./5. Bezirk	5., Rechte Wienzeile 105, Tel: (+43 1) 4000-05000, post@mba04.wien.gv.at
6./7. Bezirk	7., Hermannsgasse 24-26, Tel: (+43 1) 4000-06000, post@mba06.wien.gv.at
9. Bezirk	9., Wilhelm-Exner-Gasse 5, Tel: (+43 1) 4000-09000, post@mba09.wien.gv.at
10. Bezirk	10., Laxenburger Straße 43-45, Tel: (+43 1) 4000-10000, post@mba10.wien.gv.at
11. Bezirk	11., Enkplatz 2, Tel: (+43 1) 4000-11000, post@mba11.wien.gv.at
12. Bezirk	12., Schönbrunner Straße 259, Tel: (+43 1) 4000-12000, post@mba12.wien.gv.at
13./14. Bezirk	13., Hietzinger Kai 1-3, Tel: (+43 1) 4000-13000, post@mba13.wien.gv.at
15. Bezirk	15., Gasgasse 8-10, Tel: (+43 1) 4000-15000, post@mba15.wien.gv.at
16. Bezirk	16., Richard-Wagner-Platz 19, Tel: (+43 1) 4000-16000, post@mba16.wien.gv.at
17. Bezirk	17., Elterleinplatz 14, Tel: (+43 1) 4000-17000, post@mba17.wien.gv.at
18. Bezirk	18., Martinstraße 100, Tel: (+43 1) 4000-18000, post@mba18.wien.gv.at
19. Bezirk	19., Gatterburggasse 14, Tel: (+43 1) 4000-19000, post@mba19.wien.gv.at
20. Bezirk	20., Brigittaplatz 10, Tel: (+43 1) 4000-20000, post@mba20.wien.gv.at
21. Bezirk	21., Am Spitz 1, Tel: (+43 1) 4000-21000, post@mba21.wien.gv.at
22. Bezirk	22., Schrödingerplatz 1, Tel: (+43 1) 4000-22000, post@mba22.wien.gv.at
23. Bezirk	23., Perchtoldsdorfer Straße 2, Tel: (+43 1) 4000-23000, post@mba23.wien.gv.at

Zuständige Stellen für Schanigärten

1. und 3. bis 8. Bezirk: Magistratisches Bezirksamt für den 1., 8. Bezirk
 12. bis 17. Bezirk: Magistratisches Bezirksamt für den 12. Bezirk
 2., 10., 11. und 23. Bezirk: Magistratisches Bezirksamt für den 10. Bezirk
 9. und 18. bis 22. Bezirk: Magistratisches Bezirksamt für den 21. Bezirk

Seite 30**KREATIVE RÄUME WIEN****Büro für Leerstandsaktivierung**

Neu Marx (Mobiles Stadtlabor OPENmarx)

3., Karl-Farkas-Gasse 1

T: (+43) 0676 643 20 66

E-Mail: office@kreativeraeumewien.at

Web: www.kreativeraeumewien.at

Seite 48**WERKSTADT 15**

15., Reindorfgasse 30

Tel: (+43) 0699 184 82 502

E-Mail: kurt@werkstadt15.wien

Web: www.werkstadt15.wien

Seite 58**HAFENJUNGE**

6., Esterhazygasse 11

Tel: (+43) 0699 197 11 516

E-Mail: shop@hafenjunge.com

Web: www.hafenjunge.com

Seite 74**YEWOLandscapes**

20., Karl-Meißl-Straße 6/4 EG

Tel: (+43 1) 330 30 85

E-Mail: office@yewo.at

Web: www.yewo.at

Seite 76**NEST - Agentur für
Leerstandsmanagement GmbH**

8., Auerspergstraße 17

Tel: (+43) 0699 104 42 660

E-Mail: office@nest.agency

Web: www.nest.agency

S. 2 © Sabine Hauswirth

S. 4, 8/9, 33, 42 oben, 43, 63, 72 © Daniel Dutkowski

S. 20 oben © GB*3/11

S. 20 unten © Hans Leitner

S. 21, 53, 62 unten © GB*6/14/15

S. 32, 42 unten © Markus Steinbichler

S. 52 © Christian Fürthner / MA 21

S. 62 oben © GB*7/8/16

S. 73 © YEWOLandscapes

S T A D T

S E L B E R

M A C H E N



wien.
unser zuhause.
Geschäftsgruppe Wohnen, Wohnbau & Stadterneuerung

UB*
Gebietsbetreuung
Stadterneuerung